

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Anserte werden die 5 gespaltenen Zeilen ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Die verunglückte Wahlrechtsreform in Hessen.

1.

Leipzig, 14. August.

Hessen hat wiederholt revolutionäre Bewegungen gehabt, wenn es in den übrigen deutschen Vaterländern verhältnismäßig gemüßlich zugeht. Das kleine Hessenländchen rühmt sich auch, die Heimat mehrerer Revolutionäre zu sein, deren Namen in der ganzen politischen Welt bekannt und geachtet sind. Wir nennen neben unserem braven Liebknecht nur Georg Büchner, den Pfarrer Weidig und Karl Follen, den Führer der Wiesener Burschenschaften in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Schon 1820 erzwangen sich die Hessen eine Konstitution. Und als 1830 Ludwig II. verlangte, daß der Staat die von ihm als Erbprinzip gemachten Schulden zahlen sollte, da kam es nicht nur zur Steuerverweigerung, sondern im Vogelsberg zu einem veritablen Bauernkrieg nach klassischem Muster. In Blüdingen wurde der Graf von Isenburg gezwungen, mit den streitlustigen Bauern zu ziehen, und in Nidda wurde das Haus des mißliebigen Landrichters nach allen Regeln bauernkriegertümlicher Kunst zerstört.

Auch im „tollen“ Jahre 1848 ging es in Hessen lebhaft zu. Wie auch vielfach anderswo waren die Führer bei allen Volksbewegungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Angehörige der gebildeten Stände, vornehmlich thaten sich Studenten und Advokaten hervor. Im Laufe der Jahrzehnte sind aus den theologischen und rechtskundigen Revolutionären auch in Hessen politische Bremsen geworden. Die revolutionäre Führung ist in die Hände des arbeitenden Volkes übergegangen, und das treibende Element im politischen Leben des Hessenlandes ist die Sozialdemokratie geworden.

Die 1820 erzwungene Verfassung sah neben der Ersten auch eine Zweite, eine Volkskammer vor, in der allerdings das Volk nachher so gut wie gar nicht vertreten war, weil infolge der schändlichen Bestimmungen bezüglich der Steuerleistungen nur wohlhabende Leute wählen und gewählt werden konnten. Immerhin garantierte die 1820er Verfassung u. a. vollkommene Gewissensfreiheit und bestimmte weiter, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden soll. Das steht bis auf die heutige Zeit, wo der fliegende Gerichtsstand längst eine geheiligte Institution ist, auf dem Papier.

1848, und zwar zwei Tage vor dem Berliner Barrikadenkampf, erhielt Hessen ein Gesetz, durch das alle die Petitionsrechte einschneidenden Bestimmungen aufgehoben wurden und absolut freies Versammlungsrecht gewährt

wurde. Dieses letztere Recht ist bis auf den heutigen Tag Hessens schönstes Reservatrecht. In Hessen braucht keine Versammlung angemeldet noch öffentlich angekündigt zu werden. Alle Hessen männlichen und weiblichen Geschlechts können sich versammeln wann und wo es ihnen beliebt. Dieses Recht ist von allen Parteien stetig ausgenützt worden, und so erfreut sich das Hessenland eines regen politischen Lebens.

1872 wurde das 1820 geschaffene Wahlrecht zum ersten- und bisher letztmal reformiert. In der 72er Fassung ist das Wahlgesetz noch heute in Kraft. Skizzieren wir es kurz:

Die Zweite Kammer besteht aus 50 Abgeordneten. Zu wählen haben Darmstadt und Mainz je zwei, Sieben, Offenbach, Friedberg, Kassel, Worms und Bingen je einen Abgeordneten, zusammen verfügen die hessischen Städte also über zehn Mandate, die übrigen 40 Abgeordneten werden in den besonders gebildeten 40 ländlichen Wahlkreisen gewählt. Wahlberechtigt als Urwähler ist jeder über 25 Jahre alte Angehörige des hessischen Staates, der mindestens drei Jahre im Lande wohnen muß, entweder zur direkten Staatssteuer herangezogen, oder wenigstens kommunalsteuerpflichtig ist. Letzteres ist schon der Fall bei einem Einkommen von 850 Mk., das Stimmrecht ist also ein ziemlich allgemeines. Bestimmt ist außerdem noch, daß der Wähler am Wahltag nicht länger als zwei Monate mit fälligen Steuern im Rückstand sein darf. Wählmann kann sein, wer die oben angegebenen Bedingungen erfüllt und außerdem „an direkten Steuern mindestens den einem Normalsteuerkapital von 40 Gulden (90 Mk.) entsprechenden Betrag für eigentümliches oder nutznießliches Vermögen jährlich entrichtet“. Das wurde so gehandhabt, daß derjenige Wählmann sein konnte, der jährlich über 18. Mk. direkte Staatssteuer zahlte.

Bei den Wahlmännerwahlen entscheidet einfache, bei der Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner absolute Mehrheit. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt auf sechs Jahre, alle drei Jahre wird die Kammer zur Hälfte neu gewählt.

Das die wesentlichsten Bestimmungen des Wahlgesetzes. Nun waren Ende der 1860er Jahre unter dem unreaktionären Ministerium Dalwigk auf Grund des indirekten Verfahrens zumeist Kreaturen der Regierung in die Kammer „gewählt“ worden. Und da damals in den hessischen Nationalliberalen noch ein guter demokratischer Kern steckte, so nützten sie das freie Versammlungsrecht aus und „hetzten das Volk auf“ gegen die Regierung, daß einem Sozi darob das Herz im Leibe laßt. Sie donnerten gegen Dalwigk, verlangten die direkte Wahl und die Beseitigung der Ersten Kammer. Die Nationalliberalen waren die

ersten in Hessen, die das direkte Wahlrecht forderten!

Diese Forderung ward die vornehmste ihres Programms. Und die Herren traten gar nicht zimperlich auf. Als im Jahre 1872 die Wahlen wieder einmal nicht nach Wunsch der sich damals hessische Fortschrittler nehmenden Nationalliberalen ausgefallen waren, da schrieb, wie Gen. Ulrich im Landtag jüngst konstatierte, die Main- Zeitung, das führende Organ der genannten Partei u. a.:

Das indirekte Wahlssystem hat sich von neuem gezeigt als das System des Claquewesens oder der inneren Unwahrheit und der Gesetzumgehung, als Beeinträchtigung und Unterdrückung der Minderheiten und als ein schändliches Entlastungsmittel für die Mehrheit. Möge dieses System zum letztenmal zur Anwendung gekommen sein.

So haben damals die Nationalliberalen das „Volk ausgewählt“. Da die Sozialdemokraten zu jener Zeit noch Wahlabsstänzer waren — die zwei ersten roten Hechte schwammen erst 1885 in den Darmstädter Karpentisch ein — so richtete sich der Kampf dieser von Bildung und Besitz vornehmlich gegen das Centrum, das — um nur ein Beispiel anzuführen — also apostrophiert wurde:

Der freche Aufruf von Seligenstadt, dessen Fabrikort jedenfalls eine Mainzer Firma der dortigen Jesuitenbesitzung ist... Der Wahlaufruf hat die ganze Frechheit der Ultramontanen jedermann klar gemacht, sie beschuldigen Kaiser und Reich der Gewaltthat gegen den Katholizismus und wagen es offen, für den Jesuitismus einzutreten...

Die ebenso energische wie skrupellose Agitation hatte den Erfolg, daß die Nationalliberalen die Zweite Kammer dann wirklich für sich eroberten. Viele Jahre lang waren die Nationalliberalen die unumschränkt regierende Partei in Hessen, und sie haben ihre Macht so unverschämt und brutal ausgenützt, daß die Erbitterung im Volke immer größer wurde und trotz des indirekten Wahlrechts, das den nationalliberalen Herren nun immer besser gefiel, wurde ihre Bierstinstel-Mehrheit vor 6 Jahren gewaltig erschüttert, vor 3 Jahren endgültig beseitigt, sie behielten noch 24 Sitze, in die übrigen 26 teilten sich nunmehr Centrum, Freisinnige, Bauernbündler und Sozialdemokraten (6). Während alle diese Parteien bei den Wahlkämpfen für das direkte Wahlrecht eintraten, haben die Nationalliberalen die Wahlrechtsforderung in ihrem Programm gestrichen. Wie im Reich im allgemeinen, so sind in Hessen im besonderen die Nationalliberalen gänzlich auf den Hund gekommen.

In den letzten Landtagen — 1896 mit 23 gegen 20, 1899 mit 32 gegen 8 Stimmen — wurde nun wiederholt von den verschiedensten Seiten das direkte Wahlrecht verlangt. Und die hessische Regierung war schließlich verständig genug, der Kammer entgegen zu kommen. Nachdem

Seniileton.

(Nachdruck verboten.)

Das tägliche Brot.

Novellen von Klara Wigdia.

Mine schien es, als figuriere der Redner sie ganz besonders scharf. Seine Stimme wurde eindringlicher; schmeichelnd stahl sie sich ins Ohr.

„Komm zu ihm! Er giebt Dir Freude. Nicht nur Freude im Himmel — nein, Freude auf Erden, herrliche Freude, Ströme von Freude, Freude, Friede, Macht, Reichthum, Glück. Alles in Jesu. Komm, die Du darbst und leidest! Komm zu ihm! Nicht übermorgen, nicht morgen — bekenne: Du mußt sterben! — Nein heut! Heut! Diese Stunde! Diese Minute! Diese Sekunde! Heil ist da für alle!“

„Halleluja!“ murmelten die Zuhörer.

Das Auge des Redners öffnete sich weiter, fester bohrte es sich in die Reihen ein; es sah jeden einzelnen auf's Korn zu nehmen. Immer rascher sprach er, wie durchlodert von innerem Feuer.

„Er ist hier! Jesus Christus ist hier! Wer ist hier? Jesus Christus, Dein Freund, Dein Bruder — heut, jetzt, mitten unter uns!“

Ein entzücktes: „Ah!“ hallte durch den Saal.

„Siehst Du ihn nicht? — — — Da steht er!“ Der Redner streckte den Arm aus, ein Zittern lief ihm bis in die Fingerspitzen. Und diese zitternden Finger wiesen immer auf einen Punkt. Mit Hartnäckigkeit wiederholte er immer wieder:

„Da steht er! Da steht er! Da steht er!“

Das klang wie eine Beschwörung. Die Köpfe vorgestreckt, die Augen starr auf den einen Punkt gerichtet, standen alle.

„Siehst Du ihn?“

„Halleluja!“

„Siehst Du ihn — da steht er! Er lächelt Dich an, er reicht Dir seine Hand! Jesus liebt Dich! Fühlst Du seine Hand? Du fühlst seine Hand! Ergreiffst Du sein Kleid? Du ergreiffst sein Kleid! Beugst Du Deine Kniee? Du beugst Deine Kniee! Vereust Du Deine Sünden? Du vereust Deine Sünden! Blickest Du ihm ins Auge! Du blickest ihm ins Auge! Empfängst Du seinen Kuß? Ja, Du empfängst ihn! Du bist nicht mehr sündig, Du bist nicht mehr arm — reich, reich, glücklich, gerettet! Triffst Du den Heiland Gottes, Du glückseliger Heilssoldat! Kämpfe unter der Fahne, gelb rot und blau — Halleluja!“

Der Redner holte erschöpft Atem. „Halleluja, Halleluja!“ brauste es durch den Saal. Eine große Aufregung hatte sich aller bemächtigt; kein Mensch sah mehr, jeder reckte sich auf den Fehen: wer würde sich heut als gerettet melden? Wie viele würden es diesmal sein?!

Neber das Gemurmel, das Gewisper, das Gesurr hinweg erhob sich durchdringend die Stimme des Redners. „Wo ist die erste Seele — wo — wo? — Bruder, Schwester, was ist Dein Ziel, Himmel oder Hölle? Denk an die Ewigkeit! Rette Deine Seele!“ Bittend, drohend, beschwörend klang es: „Rette Deine Seele!“

Eine hohe Mädchenstimme intonierte:

Und mächtig fiel der Chor ein:

Wieder rief der Redner:

„Der Teufel und die Heilsarmee hassen sich. Daß so

viele Menschen die Heilsarmee verfolgen, kommt daher, weil sie in der Gewalt des Teufels sind. Seht hier! Engel und Teufel und arme Seele!“

Auf dem Podium erschienen drei Gestalten. Mine erkannte die hübsche Blonde vom Eingang; die hatte jetzt ein weißes Tuch über den Kopf gehängt und ihr Kleid wurde verhüllt durch ein großes weißes Laken. Sie war der Engel.

Dem Engel gegenüber stand der Teufel, ein göttliches Geß um die Schultern, zwei Hörner an die Stirn gebunden.

Und zwischen beiden ein junges Mädchen, halb Kind, halb Jungfrau: die arme Seele.

„Wo führt der Weg?“ sprach die Seele mit ängstlicher Stimme. „Ich wohne im Dunkeln, da ist niemand, der mir ihn weist!“

„Ich weise Dir den Weg.“ Der Teufel verstellte die rauhe Stimme ganz fein. „Komm her, liebe Seele, reich mir Deine Hand, dann wandelst Du auf Blumenpfaden und sehr bequem! Ich gebe Dir Schmuck und schöne Kleider, goldene Ketten und diamantene Ringe. Du sollst zu Bällen und Konzerten gehen, Du sollst singen und tanzen, Du bist in den Augen angenehm, Du hast Freunde und Anbeter, Dein Haar kräuselt sich in Locken, Du hüpfst an der Freude Hand!“

„Wer bist Du? — O, sage mir, wer Du bist, Du lieber Mann!“

„Ich bin ein Fürst, ein Fürst gar mächtig. Mein sind die Länder von Sonnenaufgang bis Niedergang. Mein ist die ganze Welt —“

„Glaube ihm nicht,“ fiel hastig der Engel ein, „wohl ist er ein Fürst, aber ein Fürst der Hölle. Arme Seele, lege nicht die goldenen Ketten und diamantenen Ringe

in einer Thronrede die Vorlage eines Wahlgesetzes zunächst angeündigt worden war, unterbreitete die Regierung eine solche tatsächlich am 5. März 1901 nebst knapp gehaltener Begründung — zum großen Schmerze der Nationalliberalen und vieler anderer, die in dem guten Glauben an das Reich zu stand gekommen einer Reform draußen im Lande tapfer eine solche gefordert hatten. Nach dem Verlauf der Kammerverhandlungen darf man wohl sagen: außer bei den Sozialdemokraten haben wohl in allen Parteien Leute gefessen, denen die Wahlrechtsvorlage ganz und gar wider den Strich ging.

Was hat nun die Regierung? Das direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe in amtlich gestempelten Couverts. Die 40 Landwahlkreise sollten bestehen bleiben, den Städten sollten fünf weitere Abgeordnete zugewilligt werden. Darmstadt, Mainz, Offenbach, Wiesbaden und Worms sollten je einen Abgeordneten mehr erhalten wie bisher. Den bisher nicht wahlberechtigt gewesenen „Handföhnen“, die keine Steuer zahlen, soll das Wahlrecht eingeräumt werden. Nicht wahlberechtigt sollen sein: geisteskrank, im Konkurs befindliche, zu Zuchthaus oder zu Ehrverlust verurteilte Personen; Beamte, die im Disziplinarverfahren entlassen worden, desgleichen Rechtsanwälte, die von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden sind, sollen für fünf Jahre das Wahlrecht verlieren; weiter soll nicht wahlberechtigt sein, wer in den letzten zwölf Monaten vor der Wahl Armenunterstützung bezogen hat, oder wer mit den Staats- oder Gemeindesteuern länger als zwei Monate im Rückstande ist; gegen wen das Hauptverfahren eröffnet worden ist in einer Strafsache, derentwegen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann u. s. w. Der Clou der „Kantelen“ aber war die Bestimmung, daß stimmberechtigt bei den Wahlen „nur Hessen männlichen Geschlechts“ sein sollen, die

zur Zeit der Wahl wenigstens 3 Jahre in dem Großherzogtum wohnen und wenigstens seit 3 Jahren die hessische Staatsangehörigkeit besitzen.

Diese Bestimmung war, wie David sehr richtig bemerkte, die Antwort auf das sozialdemokratische Verlangen, „daß jeder in Hessen ansässige Reichsangehörige“ wahlberechtigt sein sollte.

So schwerwiegend namentlich die letzte Bedingung auch für unsere Genossen war, man hätte doch annehmen sollen, daß über die ganze Vorlage binnen kurzer Zeit eine Verständigung der Zweiten Kammer hätte zu erreichen sein müssen, zumal die große Mehrheit — nur fünf Abgeordnete hatten die Stimm, die direkte Wahl grundsätzlich abzulehnen — im Prinzip für die Einführung des direkten Wahlverfahrens gestimmt hatte. Wenn schließlich doch nichts aus der Vorlage wurde, so deshalb, weil viele derjenigen, die sich öffentlich für die Reform erklärt hatten, wie die Mainkurier arbeiteten, um die Regierungsvorlage zum Scheitern zu bringen oder doch auf ein totes Gleis zu spedieren. Das letztere ist ihnen auch gelungen.

Darüber in einem besonderen Artikel.

Politische Hebersicht.

„Tiefste Entrüstung“ „Empörung“ „Schönbe undankbarkeit“

Von Swinemünde aus, wo die Tochter des Generaldirektors Wiegand den deutschen Kaiser als denjenigen begrüßt hat, „der sein Volk mit Kraft und mit Weisheit zu hohen Zielen führe, der den Blick auf das weite Meer lenke und voranschreite, um das Meer in friedlichem Kampfe zu erobern.“ — von Swinemünde aus hat Wilhelm II. telegraphisch in den bayerischen Budgetkonflikt eingegriffen und dem Prinzregenten seine Gefühle über die Ablehnung des 100000 Mk.-Postens für Kunstzwecke mit gewohnter Impulsivität ausgebrüllt. Die Depesche, die

an sie sind Schlingen, die die Hölle nach Dir auswirft. Schmäde Dich nicht mit schönen Kleidern, sie sind Gewebe der Sünde! Käufle nicht Dein Haar in Loden, sie sind Fallstricke, die die Arglist Dir legt! Suche nicht Vergünstigungen, sie sind Anstiftungen des Bösen! Höre nicht, was Freunde und Anbeter sagen, es ist der Teufel, der aus ihnen spricht! Er will Dein Verderben. Er reißt Dich in den Sumpf — immer tiefer, tiefer, tiefer sinkst Du ein. Schon ist Dein Herz versunken — immer höher, höher steigt der Schlamm. Jetzt geht er Dir bis zum Hals — jetzt füllt er Dir schon den Mund — Du ächzt, Du gurgelst, Du erstickst — — — und der Teufel ist schnell bei der Hand und nimmt Deine Seele und wirft sie in einen glühenden Ofen, die Flammen der Verdammnis umlodern Dich, Deine schönen Loden werden zu feurigen Schlangen, die Dein Haupt umzingeln — o Du arme Seele —

Ein gellender Schrei ließ Mine aufschrecken. Grete hatte sich in die Höhe gebäumt, beide Hände vor sich streckend, schrie sie laut „Trude!“ Dann brach sie zusammen, vornüber, mit der Stirn die vordere Bank streifend.

Mine bemühte sich angstvoll um sie. Sie hielt sie im Arm; alle Glieder Gretes zuckten im Krampf, knirschend ließ sie die Zähne aufeinander und verdrehte die Augen.

Hilfesuchend sah sich Mine um. Aber niemand nahm Notiz von ihnen, aller Aufmerksamkeit war auf das Podium gerichtet, wo Engel und Teufel die arme Seele hin- und herzerren.

Atemlose Spannung. Fiebernde Anteilnahme. Endlich der Triumphgesang des Engels:

„Gerettet, gerettet! Kommet her zu mir, hier ist das Heil! Tretet ein in die Heilsarmee — wo ist die erste Seele — wo — wo?“

„Halleluja, Halleluja!“ Eine junge, gutgekleidete Frauensperson stürzte auf das Podium.

„Ich war eine arme Sünderin,“ rief sie und fiel auf die Knie. „Ich suchte mich, ich ging zu Tanz. Halleluja, jetzt bin ich gerettet! O wie ist es schön, gerettet zu sein, gerettet, gerettet!“

vom 10. August datiert ist, wird unterm 13. August von Berlin aus veröffentlicht; sie ist als politische Meinungsäußerung gedacht und wird sich eine publizistische Kritik wohl oder übel gefallen lassen müssen. Sie hat folgenden Wortlaut: Swinemünde, den 10. August.

An Prinzregent von Bayern München.

Von meiner Reise eben heimgekehrt, lese ich mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich esse, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schönbe undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als ein Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst gilt. Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seist, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm.

Ihm erwiderte drauf der bayerischen Krone Verweser:

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm Swinemünde.

Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mitteilen zu können, daß durch den Bescheid eines meiner Reichsräte, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen meines Hauses wie meines Volkes die Fülle der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unentwert fördern zu können. Jagdhaus Fischbach, 11. August.

Luftpolz Prinz von Bayern.

Es ist nicht anzunehmen, daß dieser telegraphische Meinungs- austausch der beiden Souveräne auf die politischen Beziehungen in Bayern beruhigend einwirken wird. Wenn die Affaire Landmann mit all ihren Unfällen und Folgen durch den Rücktritt des Kultusministers und die offizielle Abweisung der Würzburger Professoren zu einem Abschluß gekommen wären und sich in den letzten Tagen bis weit in die bayerischen Grenzstriche hinein eine gewisse Kampfesmüdigkeit bemerkbar machte, so wird der Hader jetzt von neuem aufflammen, — um dann, mit Rücksicht auf gewisse Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuchs, heimlich nach unten weiter zu glimmen und weiter zu fressen. Schön vor der Kaiserdepeche wurden Stimmen laut, die in der Haltung der bayerischen Regierung so etwas wie preussische Schneidigkeit und Rücksicht auf Berlin finden wollten; diese Stimmen werden nun mit einem Male einen ungehoblen Widerhall bekommen, und das Ministerium Crailsheim wird zunächst die Kosten für die beiden Depeschen zu bezahlen haben.

Wenigstens wird sich das bayerische Landtags-Centrum kaum bereit finden lassen, die Rechnung, die ihm hier präsentiert wird, zu bezahlen. Wenn es noch den geringsten Wert auf seine parlamentarische Reputation legt, wird es eine Antwort auf die schweren Vorwürfe finden müssen, die hier öffentlich erhoben worden sind, und es wird diese Antwort an das Ministerium Crailsheim adressieren, da in Verkehr mit Souveränen stets der dienliche Umgang einzuhalten ist.

Es ist nicht das erste Mal, daß der Kaiser seinem Vorgesetzten eine parlamentarische Körperlichkeit Lust macht. Fast mit denselben Worten hat er im Frühjahr 1895 den Beschluß des Reichstags begleitet, eine Glückwunschsadresse zu des Fürsten Bismarck achtzigstem Geburtstag abzulehnen. Als der Reichstag damals den Antrag Levetzow, ihn als Präsidenten zur Beglückwünschung Bismarcks zu ernächtigen, abgelehnt hatte, sandte Wilhelm II. an Bismarck ein Telegramm mit folgendem Wortlaut:

„Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tiefster Entrüstung über den eben gefassten Beschluß des Reichstags aus; derselbe steht im vollsten Gegensatz zu dem Gefühl der deutschen Fürsten und ihrer Völker.“

Zwei Jahre später unterließ die Beglückwünschung Bismarcks auch seitens des Kaisers, nachdem Bismarck öffentliche Mitteilungen

„Sind noch mehr Seelen da?! Keine Seelen mehr?!“ Die Offiziere verteilten sich im Saal und durchforschten die Reihen.

„Keine Seele mehr? Rette, rette Deine Seele!“ Und noch andere stürzten auf das Podium, Männer, Frauen, in buntem Durcheinander; und alle bekannten sie ihre Sündhaftigkeit und priesen das Glück, gerettet zu sein.

Ein verzückter Jubel hatte sich aller Teilnehmer bemächtigt. „Halleluja, Halleluja!“ tönte es von allen Ecken und Enden. Das Klavier dröhnte unter harten Accorden, los schmetterte der Gesang, aus hundert Kehlen, wie aus einer Kehle:

Ueber mir, über mir, ja es rauschet, In die tiefe Hut ich getauschet — Ueber mir, über mir, ja es rauschet, Waschend weiß wie Schnee!

Fiel die Decke nieder? Es war Mine, als senkte sich ein ungeheurer Druck herab — ha, die entsehlende Luft hier! Verdunst sah sie sich um: waren die denn alle verrückt? Wie konnte sie nur jemals hier eine Zuflucht finden wollen?! Wäre sie nicht so traurig gewesen, sie hätte gelacht.

Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf Grete. So leicht auch deren dürftiger Körper war, es kostete doch Mines ganze Kraft, sie in ihrer tiefen Ohnmacht bis zum Ausgang zu bringen.

Draußen schlug Grete bald die Augen auf.

Mine sah auf einem Balken und hielt ihren Kopf im Schoß.

„Grete, was haste denn nur?! Wie is Der jetz?“

„Mich is oft so elend,“ flüsterte das Mädchen. „An denn hatt ich auch Hunger, um denn dacht ich an —“

Sie sprach nicht weiter, ein Schauer überlief sie.

Arm in Arm schlichen beide durch das dunkle Gäßchen zwischen den Bretterwänden. Nur einen begrenzten Ausschnitt des Himmels konnten sie sehen, mit mattflimmernden Sternen daran.

(Fortsetzung folgt.)

über seinen geheimen Rückversicherungsvertrag mit Rußland unter Angriffen auf die damalige Reichsregierung sich erlaubt hatte.

Nach diesmal wird versucht, die Haltung des Parlaments in Gegensatz zu der Meinung des Volkes zu stellen. Die Antwortdepeche des Prinzregenten formuliert diesen Gedanken ausdrücklich. Nun ist die Meinung des Volkes ein ziemlich vager Begriff, und es muß jedem unbenommen bleiben, diese für sich in Anspruch zu nehmen, wenn er keine besseren Argumente hat, sogar einem Souverän von Gottes Gnaden. Aber ein Fürst ist doch immerhin auch zugleich der Hüter der staatlichen Autorität, und ein Stück der Regierungsanthorität ist, wie die konstitutionelle Fiktion lehrt, auch das Parlament. Wenn also ein Monarch sich gegen die legale Vertretung des Volkes an das Volk selbst wendet, so wird dadurch die Autorität der gesetzgebenden Körperschaft, die als gleichberechtigter Faktor mit der Krone Befehle zu machen berufen ist, notwendig erschüttert. Wegen dem Reichstag, gegen den bayerischen Landtag und andere Parlamente sind schon viele harte Worte gefallen; aber wenn derartige Äußerungen von so hoher Stelle fallen, wie eben jetzt wieder, so braucht das die Achtung vor den Befehlen, die in diesen Parlamentsstudien gemacht werden, nicht eben zu erhöhen. Es wird dann auch gewöhnlichen Staatsbürgern erlaubt sein müssen, gelegentlich ihrer „Empörung“, ihrer „tiefsten Entrüstung“ über Beschlüsse dieser Körperschaften Ausdruck zu geben und auf Befehle, die von einem Parlament verabschiedet werden, mit der ganzen Souveränität des modernen Menschen — zu pfeifen.

Beispielsweise kann sich jeder sächsischen Staatsbürger darnach das Recht entnehmen, über die Wahlentziehung weiterer Bevölkerungskreise durch den sächsischen Landtag sich seine eigenen sehr respektvollen Gedanken zu machen. Was dem Reichstag und dem bayerischen Landtag gegenüber richtig war, das muß auch dem sächsischen Landtag gegenüber billig sein; und wenn die Monarchen die Parlamente vor der ganzen Unterthanenwelt abfangen, so brauchen die sieben Unterthanen die Beschlüsse dieser Parlamente noch nicht immer als Offenbarungen tiefter Weisheit und reinster Fürsorge für das Gemeinwohl in summe Demut über sich ergehen zu lassen.

Das Volk, an das die Fürsten appellieren, wird einmal sprechen; aber ob seine Worte den Fürsten dann auch tonnen werden, das steht auf einem anderen Blatte.

Deutsches Reich.

Aus dem Wahlkreis Rumbach-Forsheim

liegen von der gestrigen Reichstagswahl zur Stunde nur ganz minimale Teilergebnisse vor, die ein abschließendes Urteil auch nicht annähernd zulassen. Die letzte Nachricht lautet, daß Stichwahl zwischen dem Centrum und den Nationalliberalen stattgefunden haben werde; doch ist diese Mitteilung nicht zahlenmäßig erhärtet.

In dem partiellen Wahlergebnis, das bis jetzt vorliegt, fällt zunächst die relativ große Stimmzahl der Sozialdemokratie auf. Für deren Kandidaten, Deinhardt, wurden bis 9 Uhr 790 Stimmen gezählt; im Jahr 1898 brachte es der sozialdemokratische Kandidat überhaupt nur auf 1493 Stimmen. Zur gleichen Stunde hatte der nationalliberale Kandidat, der 1898 6045 Stimmen zählte, erst 1266 Stimmen und der Centrumskandidat Jöllner gar erst 161 Stimmen. Dagegen waren für den Wauerländer Weilbeck bereits 423 Stimmen abgegeben worden, ein Beweis, daß das Teilergebnis auch landliche Striche mitbegreift.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie bei der diesjährigen Wahl einen namhaften Stimmzuwachs zu verzeichnen hat, nachdem die dortigen Freisinnigen ins Lager der Wotwucherer übergegangen sind und der sozialdemokratische Kandidat der einzige geblieben ist, der die Fahne der Zollgegner hochhält.

Wilde Staatsanwälte.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Im Juli v. J. fand bekanntlich im Kreise Memel-Heidenkrug eine Nachwahl zum Reichstag statt. In der Urliste Schreiber bei Heidenkrug wurden amtlich fünf Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten Braun gezählt. Es fanden sich aber nicht weniger als dreizehn Wähler, die bereit sind, vor Gericht zu beschwören, daß sie für Braun gestimmt haben. Noch vor der Stichwahl wurde dieser Sachverhalt dem Landrat mitgeteilt, und bei der Stichwahl war dann mit einem Mal die Zahl der für Braun abgegebenen Stimmen auf 14 angewachsen. Aus dem freisinnigen Lager kann der Zuwachs nicht gekommen sein, denn bei der Hauptwahl war überhaupt nur eine freisinnige Stimme abgegeben worden. Die Rechnung stimmt vielmehr ganz genau: 13 Sozialdemokraten und 1 Freisinniger machen in der Stichwahl 14 Stimmen für Braun aus. Die Sache wurde der Staatsanwaltschaft in Memel mitgeteilt. Diese lehnte aber ab, einzuschreiten, weil der Beschuldigte (Wahlvorsteher) bestritten, ein unwichtiges Ergebnis der Wahl herbeigeführt zu haben und weil die Wähler ihm das bestritten. „Da diese Personen“, so heißt es wörtlich weiter in dem Bescheide, „nicht weniger Glauben verdienen, als die von Ihnen angegebenen Zeugen, kann nicht festgestellt werden, ob und auf welche Weise die behauptete Verdrängung des Wahlergebnisses stattgefunden hat.“

Zu bemerken ist dabei, daß der beschuldigte Wahlvorstand gerichtlich vernommen worden ist, die dreizehn Zeugen dagegen nur von einem Gedanken. In einer Beschwörung an den Oberstaatsanwalt in Königsberg wurde hervorgehoben, daß die Wähler doch nicht als Zeugen gelten können, da sie ja mit beschuldigt seien. Trotzdem hat auch der Oberstaatsanwalt die Erhebung der Anklage abgelehnt.

Ganz ungehörte Ansichten einer milden Rechtspflege eröffnen sich da unserem geistigen Auge. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß der Erste Staatsanwalt zu Memel etwa deswegen die Beschuldigten für nicht weniger glaubwürdig erachtet als die Zeugen, weil die Zeugen arme Landarbeiter, die Beschuldigten dagegen ein Amtsvorsteher, ein Ortsbesitzer u. s. w. sind. Selbstverständlich wird der Staatsanwalt zu Memel dieselben Grundsätze der Ermittlung, die er hier angewendet hat, auch in jedem anderen Fall anwenden. Wenn also z. B. in Memel ein sozialdemokratischer Redakteur beschuldigt wird, einen Schuttmann beleidigt zu haben, so muß sich ein geradezu argheimelndes Verfahren entwickeln. Der Redakteur wird gerichtlich vernommen und erklärt zu Protokoll: ich habe den Mann nicht beleidigt. Wegen ihn werden 13 Schutzleute aufgebieten, die alleamt aussagen, er hat ihn doch beleidigt. Aber der Staatsanwalt in seiner Milde erklärt: Der beschuldigte Redakteur ist nicht weniger glaubwürdig, als die 13 Schutzleute; ich kann gegen ihn keine Anklage erheben.

Wie schade, daß nicht alle Preßprozesse bei der Staatsanwaltschaft zu Memel anhängig sind!

Berlin, 14. August. Der Nationalliberalen Korrespondenz... Die Mitteilung, daß in der Angelegenheit des Prin...

Das Aktienkapital der polnischen Anstaltungsanstalt, die den deutschen Germanisationsbestrebungen entgegenarbeitet...

Gegen Schwening, der einen Lehrauftrag für Geschichte der Medizin an der Universität Berlin erhalten soll...

Trotzdem wird Schwening die Professur bekommen. Das ist einfach ein Akt der Plebej gegen Bismarck...

Die Exhumierung der Leiche Adernanns hat endlich auf dem Nichtenberg-Berliner Friedhof stattgefunden...

Von den Bäckermeister-Germanen in Wien. Um sich nicht lächerlich zu machen... Der Kaiserliche Rat...

Als dann verlangte man Abänderung der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß nur „Meister“ Lehrlinge ausbilden dürfen...

Als letzten Punkt beschäftigte den Verbandstag die Bildung von Genossenschaften. Von verschiedenen Seiten...

Der Syndikus des Allgemeinen Schwedischen Bäckervereins Dr. Wallgren teilte mit: In Schweden haben die Bäckermeister...

Die Kiser Polizei ist, wie wir gestern schon meldeten, in dem Prozeß gegen die Neuesten Nachrichten in Sachen der Polizeigewalt...

Von allen Seiten wurden vom Gericht die Mißgriffe der Polizei zugestanden, es erfolgte daher Freisprechung der Kiser Neuesten Nachrichten.

Teueres Spielzeug für große Kinder. Auf ein Inserat in verschiedenen früheren deutschen Zeitungen...

Gestatten Sie mir zunächst den vielfach verbreiteten Glauben zu widerlegen, daß es sich hier um einen Ordenskauf handelt...

I. Orden. Papst: Gregor, Sylvester, Christus, und Orden vom heiligen Grabe, Mitterkreuz 2500, Kommandeurkreuz 3500...

Spanien: Karl III. und Isabella catholica, Mitterkreuz 4000, Kommandeurkreuz II. Klasse 6000...

Italien: Kronen-Orden, Mitterkreuz 5000, Kommandeurkreuz 7000...

Deutschland: Das Mitterkreuz eines sehr beliebten und hoch angesehenen Ordens eines deutschen Staates 5000...

Das Angebot ausländischer Orden ist demnach sehr groß, und die Nachfrage scheint nicht gering zu sein...

Den Knopflochleeren aber kassierten Ordens- und Kreuzrittern in apo wird mit einem solchen Zoll, der den Ordensbesitz verteuert...

Ein Beitrag zur Religionsfreiheit im Herzogtum Braunschweig. Der Prediger der Baptistengemeinde W. Müller...

Der behördliche Dienstbotenposten in Nordschleswig. Die Regierungspresse in Hadersleben schreibt: „Vor 14 Tagen...

Wie unser Parteiorgan meldet, ist als erstes Opfer ein Dienstknecht des Hofbesizers Peterfen in Sammelst ausgehieben...

r. Aus Baden, 12. August. Unsere „Liberalen“ kommen aus den Sorgen um die kirchenpolitische Zukunft des „Musterlandes“ nicht mehr heraus...

Daß die Klerikale Presse die geradezu kindliche Angst der Liberalen vor einer katholischen Dynastie mit höhnischen Glossen begleitet...

Frankreich. Schulstich mit Hindernissen. Wie aus Moscov (Dep. Finistère) unterm 12. August gemeldet wird...

Ein Dresder Polizeikommissar hat sich am 12. August in Begleitung einer Abteilung Gendarmen nach Wozec begeben...

In Paris legte der Gerichtsvollzieher an die aufgelösten Kongregationsschulen...

Letzte Nachrichten aus Paris vom 14. August melden: Sapprent gelang es, das Haupt der Josephschule in Concastran zu zertrümmern...

Rußland. Vom Attentat auf Obolenski. Nach in Kratau eingetroffenen Privatmeldungen wurde das Attentat auf den Gouverneur von Charkow...

Stierzu eine Beilage.

Metallarbeiter.

4 große Versammlungen:

Freitag den 15. August abends 7/9 Uhr im Felsenkeller, Plagwitz.
 Sonnabend den 16. August abends 7/9 Uhr im Pantheon, Leipzig.
 Sonntag den 17. August vorm. 11/11 Uhr im Wirtensalöchen, Wahren.
 Montag den 18. August abends 7/9 Uhr im Gaudrind, Connewitz.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet: 1. Welchen die Leipziger Metallarbeiter die Kraft, der fortwährenden Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage einen Damm entgegen zu setzen? 2. Gewerkschaftliches. Die Agitationsleitung.

Zwenkau.

Sonnabend den 16. August abends 7/9 Uhr

Grosse öffentliche Arbeiterversammlung im Saale zum Goldenen Adler.

Tagesordnung: 1. Die Stellung der Arbeiter zur heutigen Wirtschaftsordnung. Referent: Richard Bahrt, Großsch. 2. Freie Diskussion. Sachlichen Besuch erwartet [7842] Der Kindersee.

Kranken- und Begräbnis-Kasse für Schmiede und in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter zu Leipzig und Umgegend.

Sonnabend den 23. August abends 7/9 Uhr

Ausserordentl. General-Versammlung im Coburger Hof, Windmühlstr.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission betreffs Gewährung eines Sterbegeldes für Familienangehörige. 2. Verschiedenes. [7844] Bei Nichterhaltenen mache ich auf § 23 des Statuts aufmerksam. D. V.

Arbeiter-Turnverein Frisch auf, Leipzig.

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.)

Sonnabend den 16. August 1902

Feier des 4. Stiftungs-Festes

bestehend in turnerischen Aufführungen, Konzert und Ball in der Flora, Windmühlstr.

Einlass 7 Uhr, * Anfang 8 Uhr. [7841]

Programme im Vorverkauf à 15 Pfg., an der Kasse à 20 Pfg. Gletan ladet ergebenst ein. Der Turnrat.

Restaurant Quetsche Seeburg-Str. 70.

Empfehle meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Gönnern mein originelles Kneiplokal. Zum Ausschank gelangt Lagerbier aus der Brauerei P. A. Ullrich, echt Bayerisch u. Gose. Warme u. kalte Speisen zu jeder Zeit. Ausfallige Unterhaltung. Aufmerksamkeit Bedienung. Um gütigen Zuspruch bittet. Edwin Fischer.

Täglich Frische Seefische

empfiehlt

Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ Reichsstraße 25. [6085]

Konditorei und Schokoladengeschäft von Peter Schneider, Plagwitz

Gartenstraße 1, Ecke Karl Heine-Strasse

empfiehlt sich sehr geehrten Herrschaften in allen Konditorei- u. Schokoladonartikeln.

Waldmeister-Cigarette von A. Tuma, Dresden

überall zu haben, [7827]

Engros-Versand, Leipzig, Grimmaische Str. 31.

Marlenbad L.-Neuschönefeld Eisenbahnstrasse 66

Telephone: Nr. 316.

Dampfbäder, russ., röm.-arische Voll- u. Teilbäd. Elnpackungen, Specialkurenform, anerkannt vorz. Massage, 1-4 Uhr nachm. nur für Damen. Schwimmbecken 20°, kristallklares Wasser. Montag, Mittw., Sonnab. v. 2-7/5 Uhr nachm. Dienst., Donnerst., Freit. v. 1/10-11 Uhr vorm. Montag abends v. 8-9 Uhr: nur für Damen. Wannab. I. u. II. Kl. f. Dam. u. Herr. j. jed. Tages. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 Uhr bis 8 abends Uhr geöffnet.

Fahrrad-Mechaniker Zrenzel

Zeltzer Str. 31 - Eisenbahnstr. 31 repariert, vernichtet, emailliert Fahrräder aller Fabrikate u. liefert alle Ersatzteile sachgemäß und billig. Neue Fahrräder von 110 Mk. an unter Garantie. [2858]

Luftschläuche von 3.75 Mk. an. Laufdecken von 6.25 Mk. an. Glocken von 80 Pfg. Lampen von 1.25 Mk. an. Seit 12 Jahren größte, beste u. billigste Reparatur-Werkstatt.

Prima Laufdecken 6.50 Mk., Prima Luftschläuche 5 Mk., Reparaturen an Fahrrädern schnell u. bill. Schneider & Seldel, Kurprinzstr. 6, 1.

Kaufen Sie Ihre Schuhe nur bei Max Tack

Reichsstrasse 33/35 neben dem Relohemagazin. [6746]

Genossenschafts-Brauerei für Leipzig u. Umg.

E. G. m. b. H. z. L.

empfiehlt ihre feigen hochfeinen aus reinem Malz und Hopfen gebrauten Pilsener, Lager- und Einfach-Biere dem werten Publikum aufs angelegentlichste. [6588]

Dresdener Strasse 51

51 Dresdener Strasse



Reudnitzer Schuhhaus

vis-à-vis Schloßkeller

Fabrikat Gotthard Enke, Zwenkau

empfiehlt sämtliche Schuhwaren. - Verkauf von nur realer dauerhafter Ware nach dem Grundsatz: Grosser Umsatz - wenig Nutzen. Zur gef. Beachtung! Auf die auf jeder Sohle gestempelten billigen Preise! gewähre den geehrten Abonnenten der Volksztg. noch 5% Extra-Rabatt!



Urteil!

Jede verständige Hausfrau urteilte bisher, daß

Lamps Wunder-Waschblau

in der That das beste Waschblau der Gegenwart ist. Lamps Wunder-Waschblau hinterläßt absolut keinen Bodensatz, deshalb ein Streifenwerden der Wäsche gänzlich ausgeschlossen. Einfachste Handhabung und wirksam.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

General-Grosso-Vertrieb: Brendel-Company, Leipzig, Neumarkt 30/32.

Hausfrauen, macht einen Versuch! [7830]

Circa 1500 Herren-Anzüge moderne Damen-Umhänge Jacketts u. Paletots. Anzahlung von 5 Mark an nur bei N. Fuchs Leipzig Kurprinzstr. 18, 1.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme Singer Co. Nähmasch.-Akt.-Ges. (Früheres Firma: G. Neidlinger) Leipzig, Augustusplatz 1. Größtes und ältestes [6889] Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands. Auf der Pariser Weltausstellung wurde dem Original-Singer-Maschinen der Grand Prix, der höchste Preis der Ausstellung, zuerkannt. Zur gef. Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen „Singer“ angebotenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Maschinen von Familien-Maschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Dienstag u. Freitag Schlachtfest von früh 7 Uhr an. B. Vetter, Zaubergeweg 10. Sofort darauf zu warten. Herrensohlen u. Absatzfedern v. 1.00 an Damensohlen u. Absatzfedern v. 1.50 an Kindersohlen u. Absatzfedern v. 0.80-1.50 Flickerei, Schuhveränd. schnell, gut, billig Gummizüge 1 A. Dampfschnellsohlerei Münzstraße?

Adolf Seelenfreund Porzellan, Glas, Emaille Lampen Nr. 8 Universitätsstr. Nr. 8. Besonders preiswert: Teller, flach und tief. Steingut 6 Pfg. Porzellan, mit kleinem Becher 15 Pfg. Porzellan, ohne Becher 20 Pfg. Porzellan, I. Qualität 30 Pfg. Menagen, Steigl. Porzellan, mit Becher 17 Pfg. Kaffeekannen für Portionen 38 Pfg. [7847]

Luftschläuche Mk. 4.- Laufdecken „ 7.50 unter voller Garantie. Zubehör und Ersatzteile bei guter Qualität äußerst preiswert. Fahrradklammer Leipzig, Eisenstraße 12. Reparatur-Werkstatt mit Dampftrieb [6418] für alle Systeme.

Monatsgarderobe. J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I. am Markt n. Rathaus. Empfiehlt in reicher Auswahl allererste Velhjahr-Paletots, komplette Kräfte, alle Hosen u. Weiten. Eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge, auch leihweise. I. prakt. Bettstelle, Matratze, Ober-, Unterbett u. Kissen, zusammen für 28 Pfg. sof. zu verkaufen Brühl 46/48, Bärber.

Gartengeräte. Sägen, Beile, Hobel Wasserwagen. Spitz- u. Radehacken. Schaufeln und Spaten. Verz. Drahtgeflechte. Werkzeuge für Maurer Zimmerer, Tischler, Schlosser. Möbel- und Baubeschläge. Alwin Richter Eisenwarenhandlung Reudnitz, Dresdener Str. 36 nahe am Rathaus. [791]

Bettstelle mit Matratze Schränke Vertikof Kommoden Büchenschränke Sofas Divans Chaiselongue Spiegel Kinderwagen Uhren Regulateure [5896] mit 5 Mark Anzahlung nur bei S. Osswald Königsplatz 7, I. vis-à-vis der Markthalle.

„Saubere“ vorzügliches Fleckwasser, bei Gustav Hoffmann Anger, Zwillingenbärger Str. 9. Cigarren, Cigaretten und Tabak empfiehlt [5727] E. Kriebler, L. Plagwitz Schöcherische Straße 50. NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Gelegenheitskauf! Rote Bett-Julets mit kleinen unbedeutenden Flecken. 1 Oberbett, 1 Unterbett und Kissen nur 5.80 A, Bettbezüge 3 A, Bettlaken 1.25 A, Damastbezüge 4 A, 5000 Meter feberlichtes rotes Bett-Juilet, früher 85 A, jetzt nur 65 A per Meter. [6507] Brühl 46/48.

Morgen früh eintraffend: Schellfisch, Cabliau, Seelachs ohne Kopf à Pfd. 16 bis 23 Pfg. Neue Vollheringe, 2 Ekt. 15 Pfg. O.C. Matthes, Lindenau Merseburger Straße 63.

Weisse Kartoffeln werden täglich von früh 7 Uhr, Sonntag von 11 Uhr an abgegeben am Gundorf-Schnauer Pfasterweg. [7845] Rittergut Gundorf.

Empfehle meine Damenbinden Gummifäden für Massage, Boden- und Krankepflege. [3110] Säbneraugenböhler, Goldschmidtstr. 10 gebundene Kinder. Preisliste 30 Pfg. Frau Luauke Graf, Nikolaisstraße 4.

Empfehle sämtliche Gummiwaren zur Boden- und Krankepflege. Karl Klose, Leipzig 40, Brühl 5 Haupt-Preisliste versch. geg. 20 Pfg. Warte. Damen finden separate Frauenbedingung. Für Herrenleiden - Gossmann, Vertreter der Naturheilkunde. Für Frauenleiden Frau W. Gossmann, Leipzig-Lindenau, Josephstrasse 34. [7800]

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäftsaufgabe u. Wegzuges.

Ich verkaufe zu jedem annehmbaren Preise und mache auf diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit ganz besonders aufmerksam. (Ladeneinrichtung billig abzugeben.) Emil Lichtenstein, L.-Plagwitz, Zschochersche Str. 32. [6026]

Mein ganzes Lager, bestehend aus: Herren-Garderobe, Arbeiter-Kleider sowie Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder muß in ganz kurzer Zeit geräumt sein.

In der Efelshaut.

Längst wurde uns gepredigt, es sei unsere eigene nörgele, nimmerfatte, rastlose Unzufriedenheit daran schuld, wenn uns die heutige Welt so trostlos erscheint.

Die Probe aufs Exempel ist gemacht. In Frankreich ist der Sozialismus aus einem Evangelium des nörgele...

Die militäristische Republik fängt endlich an, die Lehren der letzten Militärkandale zu begreifen und entschließt sich, zur Befundung des verfaulenden Militarismus die zwei-jährige Dienstzeit einzuführen.

Herr Doumergue, der „radikale“ Chef der französischen Kolonialpolitik, beschließt, die neueroberten Plätze an der afrikanischen Sonne, in der Tschadgegend, administrativ zu der französischen Kongokolonie hinzuzuschlagen.

So führt zur holden Zufriedenheit mit sich und der Welt die „praktische“, vernünftige Genügsamkeit und Bescheidenheit. Wie sang doch der klassische Barde der Efelshaut, Daskilo:

So steht die Sache aus, getrübt durch den Blick eines ewig unzufriedenen, nörgelenden Geistes der sozialdemokratischen Orthodoxie. Anders durch die rosige Brille des „positiven“ Sozialismus.

So steht die Sache aus, getrübt durch den Blick eines ewig unzufriedenen, nörgelenden Geistes der sozialdemokratischen Orthodoxie. Anders durch die rosige Brille des „positiven“ Sozialismus.

Kleine Chronik.

Leipzig, 14. August.

Theaternachrichten. Neues Theater. Freitag: Letztes Gastspiel des I. L. Kammerjägers Herrn Leopold Demuth von der Wiener Hofoper.

Der „Kongreß zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau und Gottesgebärerin“ Maria, welcher vom 18. bis 21. August in Freiburg in der Schweiz abgehalten wird, hat laut geheimer Weisung der Gesellschaft Jesu die Aufgabe, die Christenheit langsam aber eindrucklich auf die Verkündung eines neuen Dogmas vorzubereiten.

Dem Kongreß werden sämtliche Untergebene der Gesellschaft Jesu beizuwohnen. Für das Komitee Deutschlands hat Prinz Max von Sachsen zu sorgen. Als Charakterfigur wird Dr. Dehner von Freiburg i. Br. erscheinen.

In meinem Namen und demjenigen der von mir vertretenen Gläubigen erkläre ich aus vollem Herzen meine volle Zustimmung zu den Weisungen des Marianischen Kongresses von Freiburg, welche zur Ehre Gottes und größerer Verherrlichung der aller-

friedlichen, methodischen und billigen Kolonialpolitik sind, werden den Entschluß des Herrn Doumergue mit Beifall begrüßen.

Der Daily Telegraph läßt aus Anlaß der Zweikaiserbegegnung eine in Rom ausgebreitete journalistische Ente aufflattern, daß der Zar sich wieder in allem Ernst mit dem Plan der Abrüstung hermitrage.

Jedenfalls ist die Meldung des Daily Telegraph von den angeblichen Plänen des Zaren, bereint mit dem Umstande, daß sie aus Rom, von dem „jungen König“ kommt, für Zaurds „ein großes Ereignis“.

So führt zur holden Zufriedenheit mit sich und der Welt die „praktische“, vernünftige Genügsamkeit und Bescheidenheit. Wie sang doch der klassische Barde der Efelshaut, Daskilo:

Drum ist doch kein übles Ding, sich in die Zeit zu schicken, Sich trümmen, erlebigen, beschreiben sich bilden, Dadurch gewinnen wir mehr, als man denkt.

Aus der Partei.

Zum Parteitag veröffentlicht der Lokalausschuß das von ihm aufgestellte Programm. Der Parteitag wird in den schönen Räumen der Schwabinger Brauerei abgehalten, wohin die in der Stadt untergebrachten Delegierten und Gäste eine der schönsten Straßen Münchens führt.

Sonntag abend 7 Uhr wird die Konstituierung des Parteitages durch eine Begrüßung der Delegierten eingeleitet. Nach der Konstituierung Konzert und Gesang. Montag den 15. September abends großes Kellereifest im Haderkeller.

heiligsten Jungfrau gefahrt werden sollen. Ich mache das lebhaftste Bittgesuch, daß die große Wahrheit von der glorreichen Körperlichen Auferstehung der Mutter Gottes und unserer aller alsbald feierlich verkündet werde vom unerschütterlichen Stellvertreter Jesu Christi.

Für die Unterfertigung der vielen hundert Teilnehmer an diesem internationalen Kongreß hat Herr Schuldirektor Pythou zu sorgen, für die Karten an der Kongreßteilnahme zu allen Verhandlungen sind 10 Franken an den apostolischen Notar Meiser in Freiburg zu bezahlen.

So wird es geschehen zu Freiburg, im zwanzigsten Jahrhundert.

Ein neues Wunder der Chirurgie. Der erfolgreichste und am weitesten vorgeschrittenen Prozeß der modernen Medizin hat wieder einmal eine erstaunliche Neuheit zu verzeichnen. Sie wird vielleicht ein noch größeres Aufsehen erregen wie vor etwa drei Jahren der zuerst von Professor Schlatterer in Zürich geführte Nachweis, daß dem Menschen nötigenfalls der ganze Magen weggeschnitten werden kann, ohne daß sein Leben dadurch bedroht wird.

versammlung im Münchener Hindkeller mit auswärtigen Genossen als Redner. Sonntag den 21. September Minifest auf der Bodenschmied bei Schliersee, arrangiert zu Ehren der Delegierten von den Parteigenossen in Miesbach und Gausham.

Der Lokalausschuß wird überdies zur Erinnerung an den Parteitag eine illustrierte Zeitschrift herausgeben.

Die Konferenz der sozialistischen Frauen beginnt bereits am 13. September früh 9 Uhr in München.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Wie bilden wir Agitatoren heran? 3. Gesetzlicher Schutz der Frauen-, Kinder- und Heimarbeit. 4. Die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, insbesondere auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts. 5. Verschiedenes.

Die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands ersucht die Genossinnen im ganzen Reich, sich durch Entsendung von Delegierten an der Besprechung zu beteiligen.

Die delegierten Genossinnen und Genossen haben ihre Wahl möglichst bald der Genossin Baader mitzuteilen. Ihr sind auch einzubringende Anträge einzusenden, die in der Gleichheit zur allgemeinen Kenntnis der Genossinnen gebracht werden.

Die Abrechnung der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, die in der Gleichheit veröffentlicht wird, ergibt eine Einnahme von 1000.00 Mk. und eine Ausgabe von 305.25 Mk., so daß ein Bestand von 704.74 Mk. verbleibt.

Mag Regels Begräbnis. In überaus großer Zahl hatten sich am Mittwoch nachmittag im kleinen Friedhofe zu Sendling die Münchener Parteigenossen eingefunden, um dem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der im öffentlichen Parteilieben nie hervortrat, der sich immer bescheiden zurückhielt und von vielen persönlich nicht gekannt wurde, dessen feurige Kampfgelüste das Gemeingut der ganzen deutschsprachenden Sozialdemokratie sind.

Einem schönen Gemeindevorsteher erlangen unsere Genossen in Nichtenberg. Auf die Kandidaten der Sozialdemokratie entfielen von den 330 abgegebenen Stimmen 330, auf die Kandidaten der Wahlsprotestler freimüthiger Obervanz im ganzen 00. Damit dürfte der zweijährige Wahlkrieg seinem Abschluß nahe gebracht sein — nun im März 1903 wieder eröffnet zu werden.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht geht weiter. Das Verhalten des Vorstandes bei den einzelnen Unterstützungsgelegenheiten wird mehrfach als ein rigoroses bezeichnet. Einem verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Erörterung der Charlottenburger Angelegenheit in Anspruch, in welcher der Vorstand kurz vor Pfingsten in einem Sympathiestreit den dortigen

Enden um fast einen Zoll voneinander getrennt waren. Die Operation erforderte an sich ein äußerstes Maß von Geschicklichkeit und Geduld, da die Fäden unter der starken Spannung mehrfach rissen und die Operation außerdem auf einem sehr kleinen Raum ausgeführt werden mußte.

Der Kongreß zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, welcher vom 18. bis 21. August in Freiburg in der Schweiz abgehalten wird, hat laut geheimer Weisung der Gesellschaft Jesu die Aufgabe, die Christenheit langsam aber eindrucklich auf die Verkündung eines neuen Dogmas vorzubereiten.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht geht weiter. Das Verhalten des Vorstandes bei den einzelnen Unterstützungsgelegenheiten wird mehrfach als ein rigoroses bezeichnet.

Einem verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Erörterung der Charlottenburger Angelegenheit in Anspruch, in welcher der Vorstand kurz vor Pfingsten in einem Sympathiestreit den dortigen

Enden um fast einen Zoll voneinander getrennt waren. Die Operation erforderte an sich ein äußerstes Maß von Geschicklichkeit und Geduld, da die Fäden unter der starken Spannung mehrfach rissen und die Operation außerdem auf einem sehr kleinen Raum ausgeführt werden mußte.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht geht weiter. Das Verhalten des Vorstandes bei den einzelnen Unterstützungsgelegenheiten wird mehrfach als ein rigoroses bezeichnet.

Einem verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Erörterung der Charlottenburger Angelegenheit in Anspruch, in welcher der Vorstand kurz vor Pfingsten in einem Sympathiestreit den dortigen

Enden um fast einen Zoll voneinander getrennt waren. Die Operation erforderte an sich ein äußerstes Maß von Geschicklichkeit und Geduld, da die Fäden unter der starken Spannung mehrfach rissen und die Operation außerdem auf einem sehr kleinen Raum ausgeführt werden mußte.

Einem verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Erörterung der Charlottenburger Angelegenheit in Anspruch, in welcher der Vorstand kurz vor Pfingsten in einem Sympathiestreit den dortigen

Kollegen die Streik-Unterstützung sperrte, nachdem sie dieselbe eine Zeitlang bezogen hatten. Auch über die Frage, ob in einem Specialfall eine Maßregelung vorliege oder nicht, entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung.

Auch die Frage bezüglich der im Fabrikarbeiter-Verband organisierten Bauarbeiter findet eine eingehende Erörterung. So urgierte u. a. Wittl-München die Beschleunigung von Unterstützungsgeleichen seitens des Vorstandes und empfiehlt demselben, den Gutachten der einzelnen Ortsvereinigungen bezüglich des mutmaßlichen Ausfalls geplanter Streiks etwas mehr Berücksichtigung zu schenken. Auch die Agitation sei keineswegs erschöpfend gewesen.

Dr. Huns-Bandobed macht eine interessante Statistik auf bezüglich der verflochtenen Streiks. Die Sünden gegen das Streikreglement seien noch niemals so zahlreich gewesen, wie jetzt. Von den 25 Angriffsstreiks seien 13 nicht genehmigt worden und von diesen wieder nur ganze 4 erfolgreich verlaufen. Diese 13 Streiks hätten die Summe von 51 864,01 Mk. verschlungen. Noch schlimmer sieht es bezüglich der Abwehrstreiks, denn von 45 seien gar 31 nicht genehmigt worden, von welchen wiederum nur 11 erfolgreich verlaufen sind. Diese 31 nicht genehmigten Abwehrstreiks hätten der Verbandskasse eine Summe von 151 878,50 Mk. gekostet, während sämtliche genehmigte Streiks nur 27 458,86 Mk. gekostet hätten.

Frau Bieg-Hamburg ist der Ansicht, daß für die Agitation gar nicht genug Geld verwendet werden könne. Auch sie wünschte besoldete Agitatoren, darunter auch weibliche, obwohl sie nicht pro domo spreche. Man entspreche damit lediglich einem Befehle des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses. Bezüglich der Landarbeiter sei kräftige Agitation vorzuziehen, wobei die Generalkommission unterstützen müsse, aber nicht eine Konkurrenzorganisation errichten dürfe. Auch der Kongress der christlichen Gewerkschaften in München will Landagitation betreiben und wir haben alle Ursache ihnen zuvorzukommen. Bezüglich der Bauarbeiter werden Extramarken in gleicher Höhe wie beim Bau- und Erdbauarbeiter-Verbande herausgegeben werden müssen.

Lang-Frankfurt erstattet sodann den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind außer den Vertretern des Vorstandes und Ausschusses 64 Delegierte vorhanden. Die Leipziger und Dresdener Mandate müssen in Zukunft in Mitglieder-Versammlungen ausgestellt werden, wie statutarisch festgelegt.

Offenbach, Dienstag 12. August. Vormittags-Sitzung.

Auch die heutige Vormittags-Sitzung wird mit der Debatte über Punkt 2a der Tagesordnung und den dazu gehörigen Anträgen ausgefüllt werden.

Streß-Offenbach meint, daß die Maßfeilerfrage eine Zwischmühle darstellt, aus der wir in irgend einer Weise herauskommen müssen. Die wegen Feierns ausgeperrten Kollegen müssen in irgend einer Weise unterstützt werden. Sollte dies nicht geschehen, so würde zweifellos damit das Solidaritätsprinzip durchbrochen.

Am 9 Uhr erfolgt Schluß der Generalsitzung.

Brey-Hannover erwidert: Man hat mir den Vorwurf der Grobheit gemacht. Ich kann aber garnicht grob werden! (Lang anbauende Helderkeit.) Wenn man sich nicht an die Vorschriften unseres § 10 hält, kann man jede Entlassung zu einer Maßregelung stempeln. Der Vorstand kennt aber keine andere Richtschnur als das Statut. Unterstützung für Maßregelungen kann ohne Fonds nicht gewährt werden. Da sich in den Gewerkschaften von Jahr zu Jahr die Unzulänglichkeiten wegen der Maßfeiler häufen, werden möglicherweise die diesbezüglichen Beschlüsse der Parteilage einer Korrektur unterzogen werden müssen! Im allgemeinen haben wir in der letzten Geschäftsperiode 10 000 Mk. mehr für Gemahregelungen ausgegeben, als in der vorletzten. Das ist doch alles Menschenmögliche! Die Landagitation darf sich nur auf bestimmte Punkte beschränken, um nicht irrtümliche Hoffnungen zu erwecken. Impulsive Bewegungen, wie in Ostgalien, Ungarn, Italien sind bei uns unmöglich!

Nun wird in die Specialdebatte über die vorliegenden Anträge eingetreten und im Verlauf derselben eine 9gliedrige Kommission zur Vorberatung über alle jene Anträge gewählt, die sich mit der Anstellung und Besoldung von Gauleitern, anderweiter Einteilung der Gaus zc. befassen. Angenommen wird der Antrag, daß der Verbandstag zur Maßfeiler-Maßregelungsfrage Stellung nimmt. Dies soll nach Beratung über die Arbeitslosenunterstützung geschehen. Weiter wird der Antrag des Vorstandes mit allen gegen eine Stimme angenommen, welcher die Gauvorstände verpflichtet, alle Halbjahre einen Bericht über ihre Tätigkeit dem Vorstande einzuzeigen. Mithinfindung dieser Berichte und Abrechnungen hat Vermeidung der Geldüberweisungen und Zuschüsse zur Folge.

Auf Antrag Köhler-Altenburg werden in Zukunft Zahlstellen von über 100 Mitgliedern in der Regel finanzielle Mittel zur örtlichen Agitation aus der Kasse nicht mehr erhalten.

Nach einem Antrage Bieg-Hamburg soll in Zukunft nach Möglichkeit unter den Landarbeitern und Arbeiterinnen eine lebhafte und planmäßige Agitation entfaltet werden.

Dann tritt die Mittagspause ein. Nachmittags-Sitzung.

Nunmehr stehen drei Anträge zur Bauarbeiterfrage zur Debatte, die in verschiedenen Formen eine härtere finanzielle Heranziehung der im Fabrikarbeiterverband organisierten Bauarbeiter bezwecken.

was sich so nennt, sondern auch speziell agrarisch-technischer Interessenten aller Länder.

Nach den tollsten Quacksalberereien der italienischen Regierung hat sie endlich 1899 ein Gesetz durchgebracht, welches die Grundbesitzer und ihre Konfession verpflichtet, folgende Arbeiten auszuführen: 1. Ableitung der Gebirgswasser; 2. Regulierung der Gebirgsbäche in den Bergen selbst; 3. Säuberung der bestehenden Kanäle; 4. Trockenlegung der überschwemmten Terrains durch Schaffung eines natürlichen Abflusses oder durch mechanische Nachhilfe.

Die Regierungsingenieure arbeiteten dann die nötigen Projekte aus und die Arbeiten wurden jetzt auf — 24 (vierundzwanzig!) Jahre verteilt und die Kosten, 7 Millionen Lire (1 Lire = 81 Pfg.), bewilligt.

In dieser langsamen Arbeit zeigt sich wieder die echte italienische Schlamperei. In diesem Vierteljahrhundert dürfte ein großer, wenn nicht der größte Teil der ausgeworfenen Summe allein durch die Verwaltung und allerlei Nebenausgaben absorbiert werden. Das betont selbst ein soeben publizierter Bericht des deutschen Konsuls in Rom, dem man gewiß nicht eine besonders scharfe Kritik italienischer Regierungsmaßnahmen vorwerfen wird.

Diese Langsamkeit der Arbeit ist geradezu ein Verbrechen, denn durch die Trockenlegung könnte der Agraristler ein geradezu wunderbares Feld der Arbeit und des Ruhens voll erschlossen werden. Schon so gehört der Landstrich, um den es sich handelt, zu den fruchtbarsten und einträglichsten, aber die Malaria wirkt, wie man weiß, einen tiefen tödlichen Schatten über dieses fruchtbare Land. Die verdunstenden Wasser und die Sumpfpflanzen an den Kanälen erzeugen zahllose Miasmen und tödliche Fieber. Vom Juni bis zum Spätherbst ist das Land geradezu unbewohnbar, und es sind überhaupt nur wenige gesunde Bewohner vorhanden. Durch den Bau der Eisenbahn Velletri-Terracina ist die Via Appia, welche die ganze Gegend in schnurgerader Linie durchschneidet, vollends entvölkert worden. Wie der kürzliche Konsularbericht zum Beispiel heroverheißt, kann man jetzt auf dieser Straße 50 Kilometer zurücklegen, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen. Es ist die trostloseste Gegend in ganz Italien, nicht nur in landwirtschaftlicher, sondern eben auch in sozialer Beziehung, und die Langsamkeit der Arbeiten zur Trockenlegung und damit zur endgültigen Kulturbarmachung dieser Länderchen in jeder Beziehung ist darum ein doppelt Verbrechen der italienischen Regierung, an das nicht oft genug erinnert werden kann.

Wittl-München vertritt in dieser Frage den Standpunkt, daß beide Organisationen einander näher gebracht werden müßten. Am einfachsten würde es sein, wenn man den Bauarbeitern sagt: „Seht in Euren Verbänden!“

Auch einige andere Redner vertreten den gleichen Standpunkt und hoffen, daß die beregten Grenzstreitigkeiten durch gegenseitige Entgegenkommen beider Verbände im Sinne des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses aus der Welt geschafft würden.

Es werden bei der Abstimmung denn auch alle diesbezüglichen Anträge mit großen Majoritäten abgelehnt. In Hamburg ist eine Höherbesteuerung der Bauarbeiter bereits beschlossen und dieser Beschluß muß nach Lage der örtlichen Verhältnisse auch trotz der gegenwärtigen Willensmeinung des Verbandstages zur Ausführung gelangen.

Zu dem nunmehr zur Debatte stehenden Punkt 2b der Tagesordnung sind drei Anträge eingebracht.

Der Kassierer Fr. Bruns-Hannover erläutert im Laufe der Debatte die Technik der Verbandsbuchführung, die von der rein kaufmännischen sich weit unterscheidet und daher erklärlicherweise die Revision zu einer zeitraubenden macht. Ob jedoch die Kasse stimmt oder nicht, läßt sich an der Hand des Tagebuchs in kurzer Frist konstatieren.

Darauf wird der Antrag bezüglich der anderweitigen Verbuchung einer jetzt als überschüssig erscheinenden Summe angenommen, auch ein weiterer, daß die Revisionskommission alljährlich eine Revisionsrevision vorzunehmen habe, statt wie bisher nur alle zwei Jahre. Sodann wird dem Kassierer Debarge erteilt.

Sodann erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht über zwei ihr zur Vorberatung übertragene Beschwerden untergeordneter Natur. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Nachmittags-Sitzung kurz vor 6 Uhr geschlossen.

Zum Abschieden an den soeben verstorbenen Dichter und Genossen Max Kegel, dem Drey einen warmen Nachruf widmet, erheben sich die Delegierten von den Sitzen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Gegen die Vereinsmeierei der Arbeiter wendet sich ein sächsischer Fabrikinspektor in teilweise sehr zutreffender Weise. Wenn auch manche seiner Ausführungen reaktionär zu nennen sind, so hat er doch in der Hauptsache recht.

Während man nämlich vor einigen Jahren die Vermehrung der Vereine mehr in Städten und großen Dörfern wahrnehmen konnte, hat sich in den letzten Jahren auch in den kleineren und kleinsten Orten das Bestreben sehr entwickelt, unter irgend welchen Namen Vereine zu gründen. Der betreffende Gewerbeinspektor stellt nun Vergleiche an zwischen der wirtschaftlichen Lage derjenigen Arbeiter, die sich dem Vereinsleben möglichst fernhalten, und solchen, die der Vereinsmeierei huldigen, und gelangt dabei zu einem für die letzteren höchst ungünstigen Urteile.

Wörtlich heißt es: „Vergleicht man die wirtschaftlichen Zustände eines Arbeiters, dessen einziges Bestreben ein geordnetes Familienleben und ein behagliches Auskommen ist, mit denjenigen eines Arbeiters, der es vorzieht, die Gelegenheiten, die es zur Vertriebung seiner Vergnügungssucht giebt, möglichst zu benutzen, so wird man finden, daß eine angenehme Hauslichkeit nur da anzutreffen ist, wo der Mann nicht allen möglichen Vereinen angehört. Meistens sind die Vereine mit daran schuld, daß die Pflege des Familienlebens und die Sparsamkeit vernachlässigt werden. Während manchmal ein Verein über einen großen Kassenbestand verfügt und denselben zu Vergnügungen und anderen oft unnützen Zwecken benützt, haben viele seiner Mitglieder unter Entbehrungen aller Art zu leiden, ja, sie bleiben, wie man hört, Gemeinde- und Staatssteuern schuldig und unterlassen es, andere wichtigere Pflichten zu erfüllen.“ Unser Gewährsmann führt alsdann zur näheren Begründung seines Urteils allerlei drastische Beispiele an. So wurde in einer Nachbargemeinde K n a b e r g s von einem „Pfeifenklub“, dessen Mitglieder besonders dem Arbeiterstande angehören, im Berichtsjahre ein Banner gestiftet, was mit der damit verbundenen, mehrere Tage in Anspruch nehmenden Festlichkeit (Weihe) eine Ausgabe von beinahe 1000 Mark erforderte.

Schon das letztere beweist, daß es sich hier um indifferente Arbeiter handelt. Auf diejenigen Arbeiter, die ihren gewerkschaftlichen und politischen Organisationen angehören, trifft das oben Gesagte nicht zu. Organisierte Arbeiter haben wichtigeres zu thun, als in Pfeifen-, Grünunter- und anderen Klubbvereinen der Vergnügungssucht zu fröhnen. Ja, wenn der betreffende Fabrikinspektor ein offenes Auge hätte, müßte er längst gesehen haben, daß gerade diese Organisationen die Arbeiter vor Ausschweifungen b e h i t e n. Dafür werden sie aber auch von den Unternehmern wie auch den Behörden gehäht und verfolgt und es darf nicht vergessen werden, daß gerade die in Pfeifen- zc. Klubs „organisierten“ Arbeiter die von dem Unternehmer zu am meisten gesuchten sind. Und das hat seine guten Gründe. In den Klubbvereinen, den Krieger-, Militär-, Stat-, Billard-, Regel- zc. Vereinen werden die Arbeiter zum Nutzen der Unternehmer v e r d u m m t, in den Arbeiterorganisationen dagegen werden sie aufgeklärt. Deshalb wird man auch niemals hören, daß Unternehmer sich gegen die Klubbvereine wenden!

Eine ernsthafte Gefahr droht den ohnehin karg entlohnten Webern des Vogtlandes. Erst vor kurzem wurden vom Färbereitruß die Färbepreise erhöht. Dadurch erleiden die Webereihaber große Einbußen an Reingewinn, weil sie für das Färbelassen ihrer Erzeugnisse sowieso schon ziemliche Summen bezahlen müssen. Jetzt nämlich taucht in der Unternehmerrasse das Gerücht auf, daß der Färberring beabsichtigt, die Färbepreise abermals zu erhöhen. Mit Wangen sehen deshalb die Weber des Vogtlandes den kommenden Dingen entgegen. In C r e i z verlautet sogar schon jetzt, daß die größte dortige Firma, Georg S c h l e b e r, die an 4—500 Arbeiter beschäftigt, bei einem weiteren Steigen der Färbepreise ihren Betrieb e i n z u s t e l l e n beabsichtigt. Wenn dieser Fall eintrete, würde geradezu entsetzliches Elend über die Greizer Weberschaft gebracht. Bekannt ist, daß diese erst im Februar drei Wochen lang um einen Minimallohn von sage und schreibe 14 Mk. kämpfen mußte! Das Elend ist schon jetzt groß genug. In der W i e d e r s c h e n Wigagnespinnerei in P l a u e n und der V i r t e r s c h e n Färberei in C r i m m i t s c h a u ruht der Betrieb schon jetzt vollständig. In P e i c h e n b a c h gar sind Fabrikgebäude niedergebrannt, die nicht wieder erneuert, sondern an deren Stelle Wohnhäuser erbaut wurden. Natürlich leiden die betreffenden Fabrikhaber deshalb noch keine Not, die Arbeiter der betreffenden Betriebe aber sind infolge der obigen Betriebseinstellungen in eine

schlimme Situation geraten. Sicher ist, daß in dem Augenblicke, da der vogtländische Färberring seine Absicht betr. Erhöhung der Färbepreise ausführt, die Existenz von Hunderten von vogtländischen Webern in Frage gestellt ist.

ph. O s a h y, 13. August. Nach dem Kommerz, der zu Ehren des sächsischen Gemeindetages hier veranstaltet wurde, fanden einige Teilnehmer des Kommerzes auf dem Heimwege beim Hause des Webers Fischer noch ein Extravergnügen. Vor dem Hause stand nämlich ein Handwagen, der bei einigen Herren die germanische Thatenlust herausforderte. Und da der gute Deutsche sich bekanntlich vor nichts fürchtet als vor Gott allein, Handwagen, Chinesen, Fregnsosen und Juden ihm nicht den geringsten Respekt beizubringen vermögen, so wurde der Wagen attackiert, natürlich sehr schneidig, einige Herren setzten sich hinein und unter großem Gallo ging die Fahrt los. Des edlen Männer-Spiels endlich überdrüssig, ließ man den Wagen mitten im Wege stehen. Wenn Arbeiter das verübt hätten, würde die Lokalpresse schon ganze Kübel voll Entrüstung ausgeleert haben. So aber — ja Bauer, das ist etwas anderes. Vielleicht war das Vergnügen den Herren gesund; sie konnten sich einmal ein bißchen ausarbeiten, was sonst nicht immer der Fall sein soll.

Wie sich die Herren Gemeindebeamten auf ihrem Vertretertage in O s a h y haben abzuqualen müssen, geht auch aus der Festordnung hervor, die mit Konzerte, Spaziergängen, Festhochzeiten, Festtastele zc. hinreichend versehen war, und nur einen recht geringen Raum für die eigentlichen Verhandlungen, über die wir gestern berichtet haben, übrig gelassen hat. Und eine solche Tagung soll eine „ernste“ und „nützliche“ Konferenz darstellen.

C h e m n i t z, 13. August. Wie leicht Soldaten zu Ohrfeigen kommen können, obwohl das Schlagen Untergeordneter laut § 122 des Militär-Strafgesetzbuches mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren bedroht wird — in milderer Fällen kann die Strafe bis auf eine Woche Arrest ermäßigt werden — zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Kriegsgericht, in der sich der Sergeant Bernhard Gerblisch von der 4. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68 (Pfeife) wegen Mißhandlung eines Untergeordneten zu verantworten hatte. Am 23. Juli hatte der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Futtermessier den Stall zu beaufsichtigen. Da bemerkte er, daß sich ein Kanonier nach Beendigung seines Dienstes entfernte, ohne daß er sich bei ihm gemeldet hätte. Er rief diesen zurück und stellte ihn zur Rede. Hierbei gab er ihm eine Ohrfeige. Der Beschlagene brachte den Vorfall zur Meldung, worauf das Verfahren gegen G. eingeleitet wurde. Er gab in der Verhandlung zu, daß er dem Kanonier eine Ohrfeige gegeben habe. Zu seiner Entschuldigung gab er an, daß er „surchbar erregt“ gewesen sei; der Kanonier, den er bisher für einen anständigen Mann gehalten habe, habe einen frechen Gesichtsausdruck zur Schau getragen; die Ohrfeige hätte er aber trotzdem nicht erhalten, wenn er — der Beschlagene — nicht so nahe gestanden hätte! Weiter bemerkte der Angeklagte, daß die Ohrfeige schmerzlos gewesen sei; woher er das wußte, verriet er allerdings nicht. Er hat, ihn nicht wegen Mißhandlung in Strafe zu nehmen. Das Gericht nahm einen mildereren Fall an und erachtete unter Berücksichtigung der bisherigen guten Führung und Unbescholtenheit des Angeklagten die geringste zulässige Strafe, eine Woche gefälligen Arrest, als ausreichende Sühne.

C h e m n i t z, 13. August. Nachdem die Revision der Ortskrankenkasse in G a i n t c h e n abgeschlossen ist, hat sich ein Fehlbetrag von 13 280 Mk. herausgestellt, welche Summe die Höhe der von dem bisherigen Kassierer Lindner verübten Unterschlagungen repräsentieren wird. Obwohl der Fehlbetrag ein recht erheblicher ist, dürfte doch die Kasse in der Lage sein, diesen Schlag aus eigener Kraft zu überwinden.

e e. P l a u e n i. B., 13. August. Ein recht merkwürdiges Urteil eines Schöffengerichts wurde heute vom hiesigen Landgericht aufgehoben. Es handelt sich dabei um eine Preßbeleidigung, die die hiesige Neue Vogtländische Zeitung dadurch begangen haben sollte, daß sie eine kurze Notiz brachte, wonach „die etwa 13 Jahre alte Tochter eines Eßterberger Bürgers niedergekommen“ sei. Durch diese Notiz, die übrigens unzutreffend war, fühlte sich ein Eßterberger Webermeister beleidigt, der, wie er angab, eine stark entwickelte Tochter habe, und im ganzen Ort mit der froglischen Notiz in Verbindung gebracht werde. Das Schöffengericht Eßterberg hatte auch den verantwortlichen Redakteur der genannten Zeitung zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht erkannte aber auf Freisprechung, indem es ausführte, daß die Beleidigung einer bestimmten Person überhaupt nicht vorliege, da jede genauere Personalbeschreibung fehle. So gut wie der Kläger, hätten sich auch 50 oder 60 andere Väter oder Mütter beleidigt fühlen können. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

A n n a b e r g, 13. August. Ueber den schon gemeldeten Brand in E l t e r l e i n wird noch geschrieben: Nachdem unser Städtchen erst am Sonntag von einer Feuersbrunst heimgegesucht worden war, kam am Montag nachmittags wieder ein Feuer zum Ausbruch, dem sechs Häuser am Marktplatz zum Opfer fielen. Der Brand kam nachmittags 4 Uhr an besonders gefährlicher Stelle zum Ausbruch. Trotz eifriger Löschergriffe griffen die Flammen so schnell um sich, daß bald drei Wohngebäude vom Feuer ergriffen waren, nämlich die Häuser des Restaurateurs S e l t m a n n, des Wirtschaftsbefizers N e u b e r t und des Bäckermeisters W e i c h e r. Alle Bemühungen, das Feuer auf diese Häuser zu beschränken, schlugen fehl. Vielmehr ergriff der furchtbare Brand später auch die Wohngebäude der Herren B r o n n l e r, E b e r l e i n und W ä d e l (Gasthaus zur Eiche). Erst nachts gegen 11 Uhr war die Gefahr beseitigt. Am Sonntag früh 8 Uhr war die massive Niederlage des Kaufmanns Neumann ein Haub der Flammen geworden. Die Bewohner des Hauses schliefen um diese Zeit so fest, daß ihnen erst die Fenster und Türen eingeschlagen werden mußten, bevor sie erwachten. Da die bedeutenden Mengen von Petroleum und Spiritus eine furchtbare Blut verursachten, hatte die Feuerwehr keine leichte Aufgabe.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein seltsamer Fund wurde in einem Steinbruch zwischen Wehlen und Rathen gemacht. Beim Zerklütern eines Felsblockes trat an einem einzelnen Stein ein sogenannter Seckern zu Tage. Dieser Stein, säulenartig geformt, fünfzigfaß rings um den Rand gerahmt, ist sehr klar und deutlich in das Felsstück eingraviert. Seine Entstehung ist

auf die Verletzung eines Mischelieres, das vor vielen Tausenden von Jahren bei der Sandsteinbildung den Tod erlitten haben mag, zurückzuführen. — Am Paurker Teiche in Altenburg wurden zwei Hefen-Champignons gefunden, deren größter bei 35 Centimeter Höhe und ziemlich einem Meter Futumfang das respektable Gewicht von 2 1/2 Pfund aufwies. — Gestern Abend fiel am Johannisstädter Ufer in Dresden der Führer eines mit Schutt beladenen Lastwagens von seinem Sitze und wurde überfahren; die Räder gingen ihm über den Kopf und zermalnten ihm den Unterkörper. Trotz dieser schweren Verletzung war der Verunglückte bei Bewusstsein; er wurde mittels Krankentransports ins Krankenhaus gebracht. — In Glauchau lief der Maurer Simon aus Gersdorf einem Biegelocher nach, um bis zu seinem Heimort mitzuführen. Invorstlicher Weise wollte der Mann während des Laufens auf den Wagen klettern, stürzte aber hinunter und geriet direkt vor ein Hinterrad, das ihm über den Kopf ging. Der Verunglückte erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er noch wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. — In einer Holzschleiferei im Ehrenfriedersdorf wurde Dienstag früh der Nachschichtarbeiter O. Kraß zum Tode verurteilt, in dem Getriebe der Dampfmaschine der Bergungslampe in einem sechzehn Meter tiefen Brunnen. Er starb alsbald an den erlittenen Schlägen. — In der Hinterstraße 6 unermöglichte Kinder.

Ronneburg, 13. Aug. Von der Not der Landwirtschaft. Ein Rechtsanwalt bietet ein Gut zum Kaufe aus, bestehend in ca. 41 Hektar oder 170 Morgen Weizenboden, mit fast neuen und massiven Gebäuden, gewölbt, überreichliches Inventar und sehr guter Ernte, Wasserleitung, Selbstbrunnen, viel Maschinen. Dabei ist bemerkt: Milchverkauf und Gemüse decken allein die Zinsen des Kaufpreises. Wenn die Landwirtschaft derart rentabel ist, dann kann man ermeßen, was es mit dem Rotstandesgeschrei auf sich hat.

Gera, 13. August. Mehr Reinlichkeit in den Milchverkaufsstellen fordert das Geraer chemische Laboratorium. In seinem Jahresbericht führt er aus: „Außerordentlich betrübend ist der Umstand, daß von den 22 vorliegenden Milchproben 19 wegen zum Teil sogar sehr bedeutenden Schmutzgehaltes beanstandet werden mußten. Es wird von den Produzenten und Lieferanten der Milch nicht die Reinlichkeit und Sorgfalt auf die Milch, das wichtigste aller Nahrungsmittel, verwendet, die unumgänglich notwendig ist. Oft wird schon an der Erzeugungsstelle nicht mit der gehörigen Sorgfalt verfahren, oft aber auch trägt der Händler die Schuld.“ Das Gutachten verweist sodann auf den Schmutz, der von der Straße in die Käden getragen wird, der in die Milch fällt und diese geradezu veräffelt. Demzufolge wird der Stadtrat um Abhilfe gebeten. Das Gutachten des Geraer chemischen Laboratoriums dürfte auch für die Behörden in zahlreichen anderen Orten von Interesse sein.

g. Halle a. S., 12. August. Fuhrtritte — ein Aufmunterungsstück. Der Sergeant Otto Hörning von der 4. Compagnie der Unteroffizierschule in Weßensfeld war wegen vorschriftswidriger Behandlung und Mißhandlung Untergebener angeklagt. Vor dem Kriegsgericht der 8. Division wurde ihm heute vorgehalten, daß er am 26. Juni d. J. auf dem Scheidenlande eine Reihe Pistilliere seiner Compagnie, die wegen schlechten Schießens unter seiner Aufsicht nachziehen mußten, dadurch vorschriftswidrig behandelte, daß er diese im „Marisch, Marisch“ auf dem Stände hin- und herjagte, und mehrmals über eine 80 cm hohe Barriere sprangen ließ. Dabei hatte er den Pistillier Gesicht, der bei dem Springen über die Barriere durch das unsinnige Treiben des Angeklagten zu Falle gekommen war und sich verletzt hatte, viermal mit der Fußspitze in das Gesicht getreten, daß am anderen Tage noch blaue Flecke sichtbar waren. Zeugen bekundeten, daß das Hin- und Herrennen kein richtiger Aufschritt gewesen, sondern alles durcheinander gelaufen sei. Die Mannschaften hätten 5—8 mal eine Strecke von 100—150 Metern durchrennen müssen und wären ziemlich erschöpft gewesen. Gleichen sei infolge eines Stohes, den ihm der Sergeant an die Schulter gegeben, mit dem Schienbein gegen die Schranke gestoßen und dann gefallen, daß ihm das Bein heftig schmerzte und er nicht mehr springen konnte. Der Angeklagte gab an, Schienbein habe sich „aus Faulheit“ hingelegt. Die Worte: „Heer Sergeant, ich kann nicht mehr, ich bin verletzt“, wollte er nicht gehört haben. Die Tritte habe er ihm nur verlegt, um ihn anzukummern, nochmals die Barriere zu nehmen. Der Vertreter der Anklage betonte, daß das wüste Hin- und Herrennen im Marisch, Marisch mit dem Schießdienst gar nichts zu thun hatte. Solches Jagen und auch das Springenlassen über die geschlossene Barriere stelle sich als bloßes Schleißen der Mannschaften dar. Das Treiben sei zweifellos als eine Mißhandlung Untergebener anzusehen, weshalb eine Strafe von drei Wochen mittleren Arrests zu beantragen sei. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte den Vieheln getreten habe; es war ihm aber zweifelhaft, ob eine beschuldigte Mißhandlung vorliege. Jedenfalls, so ließ es in der Urteilsabhandlung, sei nicht genügend erwiesen, daß der Angeklagte das Bewußtsein hatte, dem Untergebenen körperliches Mißgehen zu verursachen. Der Angeklagte wurde nur wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu zehn Tagen gefindnen Arrest verurteilt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. August.

Zu das sozialdemokratische Wahlkomitee zur Vorbereitung der im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden von der am Dienstag Abend abgehaltenen Parteiverammlung folgende Genossen gewählt: Hermann Seidel für den Ostbezirk, Otto Pöhlender für den Westbezirk, Eugen Diebe für den Südostbezirk, Karl Richter für den Südbezirk und Karl Buch für den Nordbezirk. Für Leipzig-Stadt wurden Gustav Menge, Alfred Diebe, Heinrich Lange und Max Seyferth gewählt.

Der Schutzverband für Handel und Gewerbe hat der Leipziger Gewerkekammer den Krieg erklärt. Die Kammer hat sich kürzlich durch Zuwahl von drei Personen und zwar um drei Handwerker verstärkt. Der Schutzverband hätte es nun für richtiger gehalten, wenn mit Rücksicht auf die ganze Zusammensetzung der Kammer zwei Handwerker und ein Gewerbetreibender gewählt worden wären. Außerdem beschwert sich der Schutzverband darüber, daß der bisherige zweite Stellvertreter des Vorsitzenden, der Gewerbetreibende Kaufmann Wolf, nicht in die freigewordene Stelle des ersten Stellvertreters eingerückt und daß dieser Posten dem Fleischermeister Nießmann, der erst bei der letzten Zuwahl wieder mit in die Gewerkekammer gekommen, übertragen worden ist. In Herrn Nießmann hat der Schutzverband das Vertrauen verloren,

wegen seiner bekannten Stellungnahme in der Konsumvereinsangelegenheit (Fleischlieferungen an Konsumvereine). Es sollen nun bei der Aufsichtsbeförderung Schritte unternommen werden, um einerseits die ungleiche Verteilung der Kammerfrage an Handwerker und Gewerbetreibende aufzuheben, und um andererseits die Wahl des Herrn Nießmann rückgängig zu machen. Ferner sollen an den Bundesrat und den Reichstag Eingaben gerichtet werden, in denen gebeten werden soll, daß das Gewähren von Zugabeartikeln verboten werden möchte und daß solche Kaufleute, die Abkalt geben, dies nur in barem Gelde und in gleichmäßiger Weise an alle Kunden thun dürfen. Zuwiderhandlungen möchten auf Grund des Gesetzes, betreffend den unlauteren Wettbewerb, bestraft werden.

Ein Brauereisyndikat ist unterm 16. Juli d. J. von dem aus 26 Brauereien Leipzigs und der Umgebung sowie Chemnitz und Plauen bestehenden Brauereiverein Leipzig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, beschlossen worden. Danach sind die Gesellschaft verpflichtet, die am 17. Juli 1902 bestehenden schriftlichen Bierlieferungsverträge eines anderen Gesellschafters zu respektieren und von einer Lieferung an diese Kunden abzusehen, sofern nicht der bisher liefernde Gesellschafter sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt. Gegen alle der Gesellschaft nicht angehörenden Brauereien ist jedem Mitglied freie Hand gelassen. Jeder Gesellschafter ist verpflichtet, für die Dauer des Gesellschaftsvertrages bei Offerten und Lieferungen von Bier an jeden neuen Kunden, der bisher von einem oder mehreren der anderen Gesellschafter Bier bezog, die von den bisherigen Bierlieferanten hauptsächlich in Anrechnung gebrachten Preise nicht zu unterbieten, auch wenn diese den Mindestpreis übersteigen. Alle diesbezüglichen Offerten sind mit dem ausdrücklichen Zusatz zu machen, daß bei der Lieferung der Preis eines bisher liefernden Gesellschafters nicht unterboten werden dürfe. Liefern zwei oder mehrere Gesellschafter an denselben Abnehmer zu verschiedenen Preisen Bier, so sind die Preise nicht zu ermäßigen, jedoch soll in diesem Falle die den höchsten Preis erzielende Brauerei berechtigt sein, den Preis auf den von einem anderen Gesellschafter gewährten Preis zu ermäßigen. Offerten und Lieferungen an einen Wirt oder Bierhändler, der bisher von keinem Gesellschafter bezog, geschehen nicht unter dem festgesetzten Mindestpreise. Abweichungen von diesen Minimalpreisen können nur bei gleichzeitiger schriftlicher Anzeige an den Geschäftsführer stattfinden. Dabei ist festzuhalten, daß jeder Gesellschafter die Berechtigung hat, zu genau denselben Preisen und Bedingungen an solche Wirte und Bierhändler zu verkaufen, wie jede andere, dem Brauereiverein Leipzig angehörende Brauerei.

Es ist den Brauereien gestattet, ihre Fassbier-Abnehmer, sofern sie es benötigen, bezw. mit diesbezüglichen Gesuchen heranzutreten, mit baren Kapitals-Darlehen, mit und ohne Gewährung von Hypotheken zu unterstützen, doch dürfen solche Darlehen gewährt werden nur unter der Bedingung, daß für dieselben eine Zinszahlung von mindestens 4 Proz. jährlich vereinbart und eingehalten wird und alle Kosten, welche durch diese Beleihungen entstehen, von dem Abnehmer getragen werden. Die Gewährung von Darlehen an Abnehmer von Flaschenbier ist nur bis zur Gesamthöhe von 300 Mark zulässig, über diesen Betrag hinaus aber überhaupt ausgeschlossen. Alle Darlehen, welche bis zum 17. Juli 1902 unter anderen Bedingungen gegeben waren, können bestehen bleiben. Sollte jedoch der betreffende Abnehmer seinen Besitz wechseln, so treten für seine Nachfolger vorstehende Bedingungen in Kraft, ebenso auch für den bisherigen Inhaber, sofern derselbe in einer anderen Gastwirtschaft wieder Abnehmer wird.

Jede mittelbare oder unmittelbare Uebertretung des ausgesprochenen Verbotes der Unterbietung oder des verbotenen Kundenerwerbens und der Nichtrespektierung bestehender Bierlieferungsverträge, sowie Nichtbeachtung der Minimaltarife, insbesondere unbefugte Mitteilung der geheim zu haltenden Bierpreise, sowie alle Zuwendungen und Ausgaben, die direkt oder indirekt jene Verbote umgehen, oder hinsichtlich machen können, sind durch eine vom Aufsichtsrate nach Gehör der Parteien auszusprechende Strafe bis zu 3000 Mark zu ahnden. Zu diesen Umgehungen des Verbotes sind insbesondere zu rechnen: Uebermäßige Beizen oder Lieferung von Freibier oder Gewährung von Uebermaß, Vergabe von Geschenken direkt oder durch Dritte im Interesse einer Bierlieferung, direkte oder durch Vermittlung Dritter bewirkte Vergabe von Darlehen unter 4 Proz. Zinsen pro Jahr, Uebernahme irgend welcher Steuern, insbesondere Biersteuern, Rückvergütungen auf den Bierpreis oder auf Leere Flaschen und Krasser und diesbezügliche Versprechungen direkt oder von dritter Seite, Zuschüsse für die Küche oder zum Nacht, Stellung von Fuhrwerken ohne oder gegen geringes Entgelt, Verleihung von Pferden und Wagen, Teilnahme an Zwedeßsen, Eingabe von Kohlenstaube ohne oder zu geringem Entgelt, Ermietung von Wirtschaftskolonen und Ueberlassung derselben an die Kunden anderer Gesellschafter zum Selbstkostenpreise oder um geringeren Mietpreise, besondere Leistungen oder Bürgschaftsübernahme für Wirte gegenüber deren Vermietern wegen der Miete, unentgeltliche Ueberlassung von Inventar, Bezahlung von Annoncen und ähnliche Zuwendungen. Für die Uebertretung ihrer Aufsichtsratsmitglieder, Reisenden, Bierverleger, Expedienten und anderen Angestellten haften die Gesellschafter wie für eigene Handlungen.

Gegen auferlegte Strafen ist die Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges ausgeschlossen.

Auffälligerweise bemerkt das Centralblatt für das deutsche G a s w i r t s g e w e r b e hierzu, daß die gefassten Beschlüsse zum Segen nicht nur der Brauereien, sondern auch des soliden G a s w i r t s t a n d e s dienen würden. Dies Urteil dünkt uns etwas sehr voreilig. Wir meinen, es sei besser, erst abzuwarten, wie das Syndikat funktioniert. „Bemächtigt“ es sich, so wird wohl auch der Erfolg nicht ausbleiben, daß die Bierpreise durch das Syndikat später noch erhöht werden.

Mit dem Militärhofstoll für Gastwirtschaften, die den Militärbehörden wegen sozialdemokratischen Verkehrs „verdächtig“ sind, beschuldigte sich der Bund deutscher Gastwirte, der in diesen Tagen seinen Bundesstag in Hannover abgehalten hat. Dabei wurde ausgeführt, daß jene Maßregel nicht nur schädlich für den meist ganz unschuldigen Wirt sei, sondern in ihrer Tendenz auch überflüssig und zwecklos, weil sie der sozialdemokratischen Agitation nicht schade und auch das Militär nicht vor der

letzteren schütze, wenn die Sozialdemokraten eine solche Agitation überhaupt beabsichtigten. Mehrheitlich wurde nun zwar bezweifelt, daß es gelingen werde, die Militärbehörden zur Aufhebung oder Milderung der Maßregel zu bewegen, indessen wurde trotzdem beschlossen, bei den Militärbehörden vorstellig zu werden, daß das sogenannte Militärverbot, wenn nicht beseitigt, so doch wenigstens in der Weise gemildert werde, daß es nur an solchen Tagen verhängt wird, wo in den betreffenden Lokalitäten sozialdemokratische Versammlungen stattfinden.

Leipziger Bank. In auswärtigen Blättern befindet sich die telegraphische Meldung, daß die Aktionäre der Leipziger Bank eine außerordentliche Generalversammlung beantragen würden zur Erledigung verschiedener Negationsprüche und zur Beschlußfassung über eine etwaige, im geeigneten Moment erfolgende Wiederaufrichtung der Leipziger Bank. Diese Meldung ist insofern falsch, als nur einzelne Aktionäre übereingekommen sind, einen Antrag zu stellen, und zwar hinsichtlich der Negationsprüche, der Ansprüche an den Reservefonds und einer etwaigen Wiederaufrichtung der Leipziger Bank. Nach Lage der Sache erscheint natürlich insbesondere die Verwirklichung des letzteren Projektes sehr fraglich.

Die Revisionsverhandlung im Leipziger Bankprozeß soll nach einer Meldung von Lassans Bureau voraussichtlich bereits im September vor dem Reichsgericht stattfinden.

Nach anderer Mitteilung soll die Revisionschrift erst am 13. August dem Landgericht zugegangen sein. Sie sei mit prozeßförmigen Beschwerden begründet.

Berichtigung. Da man nach dem Tagelöhner-Verbandsbericht in Nr. 184 der Leipziger Volkszeitung über den Fall des betroffenen Arbeiters einer falschen Auffassung sein kann, erlaubt sich Schreiber dieses einige Richtigstellungen. Der Arbeiter erhielt, nachdem er bei der Firma Stöhr u. Co. wieder etwas leichtere Arbeit erhalten hatte, 20 Pfg. Stundenlohn; vordem erhielt er 30 Pfg. Er hat den Direktor Diebel um Lohnzulage, und da wurde ihm ganz unzweifelhaft zu verstehen gegeben, daß, wenn er (der Direktor) gewußt hätte, daß der Arbeiter so lange krank war, er ihn nicht eingestellst hätte. Nachdem dann der Arbeiter andere Arbeit erhalten hatte, erhielt er auch nach und nach den Lohn, den seine übrigen Kollegen erhalten. Der Vertrauensmann der Tagelöhner Leipzigs.

Ein Verband der sächsischen Mietervereine soll gegründet werden. Der Chemnitzer Mieterverein hat eine diesbezügliche Umfrage veranstaltet.

Vom Leipziger Rauchwarenhandel. Bezüglich der Affaire Buslik, von der es anfangs hieß, daß Buslik Leipzig heimlich verlassen habe, wird berichtet, daß es sich um ein Rauchwarengeschäft kleineren Umfangs handelt. Buslik befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und befürchtet man, daß die Gläubiger nicht viel erhalten werden. Die Passiven betragen etwa 200 000 Mk., die Aktiven sollen nicht bedeutend sein.

Der in Russland verhaftete Rauchwarenhändler Vertmann, der vor etwa einem Jahre mit Hinterlassung bedeutender Wechselschulden unter sensationellen Umständen von Leipzig flüchtete, soll nach einer Meldung des Breslauer Generalanzeigers kurz nach seiner vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung Selbstmord begangen haben.

Von der Eisenbahn. Eine Verkehrsverbesserung tritt mit dem Oktober dadurch ein, als der Zug 387, der jetzt nur zwischen Gera und Leipzig (an Leipzig 12,49 nachmittags) verkehrt, von diesem Zeitpunkt ab von Saalfeld aus gefahren wird. Desweiteren soll der Zug 374 (ab Leipzig 7,30 nachmittags) nicht mehr in Weida stationieren, sondern bis Saalfeld durchgeführt werden. Durch den ersten Zug erhalten die Anlieger der Strecke Saalfeld-Gera eine schon längst gewünschte weitere Vormittagsverbindung nach Leipzig, während durch die Weiterführung des Zuges 374 gänzlich Anschlüsse von den sächsischen Industriezentren nach Neustadt a. O., Pöhlitz, Saalfeld etc. geschaffen werden und außerdem eine Anzahl Orte der Strecke Weida-Saalfeld, an denen der Schnellzug nicht hält, eine Nachverbindung erhalten.

Die akademische Beselalle ist wegen der Ferien von heute ab nur noch von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz. Im Monat Juli sind der Genossenschaft 448 Mitglieder beigetreten. Während der Monat Juli v. J. eine Einnahme für verkaufte Ware von 788 573,32 Mk. ergab, sind im Monat Juli d. J. 841 407,31 Mark für verkaufte Ware eingenommen worden.

Ans Liebesthuner wollte sich gestern ein Revolver in einem Geschäftstokal der Nürnberger Straße, wo sich seine Geliebte befand, mit einem Revolver erschießen. Dem Selbstmordkandidaten wurde die scharfgeladene Waffe von einem herbeigerufenen Schutzmänn abgenommen.

Im Schlamme erstickt ist das 1 1/2-jährige Kind des Gefängelswärters Borth in der Elsterane in Mödern. Das kleine Wesen war ungesehen in eine Entenlache gefallen und ist dort in hilfloser Lage umgekommen.

Freiwillig stellte sich der Postjet ein 25 Jahre alter Lagerist aus Freiberg unter der Selbstanschuldigung, seinem Prinzipal, einem Bindenauer Fabrikbesitzer, einen bedeutenden Geldbetrag unterschlagen zu haben. Der Lagerist wurde in Haft genommen.

Wegen Betrugs und Urkundenfälschung erfolgte die Verhaftung eines 22 Jahre alten, in einer Buchdruckerei der Westvorstadt beschäftigt gewesenen Schriftsetzers aus Klein-Schachwitz, der sich gegenüber einer Kasse, der er angehörte, als Arbeitsloser ausgegeben und als solcher 80 Mk. Unterschlagung bezogen hat, obgleich er Arbeit hatte.

Ein Einbrecher ist in der Nacht zum 13. d. Mts. in die Wand eines Neubaus zu L. Kleinschöcher eingedrungen und in eine mit gelbem Kalk angestrichene 2 Meter tiefe Grube gefallen, wobei er sich vermullich verbrannt hat. Der Dieb hat seine Kleidungsstücke am Tatorte zurückgelassen und sich mit Sachen belleidet, die er in der Wube vorfand.

Kleine Polizeinrichten. In der Waldstraße wurde gestern ein zweijähriges Kind von einem Bäckergehilfe umgefahren, zum Glück aber nur unbedeutend verletzt.

Wegen schwerer Erkrankung vermachte vergangene Nacht ein 78 Jahre alter Mann in der Thalstraße nicht weiterzugehen. Der Erkrankte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gestohlen worden sind aus einer hiesigen Wohnung eine Anzahl wertvolle Schmuckfachen, als eine sogenannte Fibula von gelbem Golde, nach der Antike gearbeitet von Castellani in Rom, ein Amethyst, fünf- oder sechsseitig, umgeben von kleinen Brillanten, eine gitterförmige Brosche, mit Brillanten und Perlen besetzt, eine Brosche, einen Grief darstellend, der aus zwei farbigen Golde gefertigt ist, eine Perle, bestehend aus einer farbigen weichen Perle, ein Perle genanntes Sammetstück, in Gestalt eines Stiefmütterchens; mit einem von 4 paar gefähten Topfen und Amethysten umgebenen Christopras in der Mitte. Der Wert der gestohlenen Schmuckfachen beliefert sich auf 1800 Mk. Verschiedene Wobnkammerdiebstähle sind in den letzten

Zagen gemeldet worden. Am 12. d. Mts. wurde aus einem Grundstück der Lepalaystraße ein Backstein mit Blumenmalerei gestohlen; gefahren sind aus einer Vorkammer in der Kurprinzstraße zwei goldene Damen-Remontuhrwerke mit langen Doubletten, ein goldener Damening mit einem Opal, ein Portemonnaie mit etwa 23 Mk. Inhalt und ein Paar rothlederene Herrenstiefel gestohlen worden. In dem ersten Falle kommen zwei unbekannte junge Burschen als Diebe in Frage.

Diebe sind in der Nacht zum 12. August in Wohnungen der Heinrichstraße und Koblgartenstraße in L.-Neuditz eingestiegen und haben daraus verschiedene Herrenkleidungsstücke, darunter einen hellgrünen Jacketanzug von der Firma O. Munkwitz in L.-Neuditz, ein Jackett und eine Weste von schwarzem Cheolot, ferner eine silberne Remontuhr und einen auf den Namen Georg Paul Richter lautenden Urlaubspass, sowie einen Militärpass, ausgehändigt für Friedrich Kink, gestohlen.

Aus einer Wohnung der Nonnenstraße in L.-Plagwitz ist ein 100-töniges Bandoneon von der Firma M. Steerich in Leipzig gestohlen worden.

Eine kleine schwarze glattehaarige Hündin, englische Rasse, 100 Mark wert, wurde vorgestern Abend aus einer Wohnung der Berliner Straße gestohlen.

Aus der Abfahrtschleife des Magdeburger Bahnhofes ist ein graugrüner Sommerüberzieher und eine braunlederene Reifschandaftasche mit Nickelbeschlägen gestohlen worden. In der Reifschandaftasche befand sich ein Geldebetrag von 120 Mark, darunter ein Hundertmarkstück und zwei Fünfundzwanzigmarkstücke, ferner hat die Tasche Herrenkleidwäsche und noch andere Effekten enthalten.

Die abnormen Temperaturverhältnisse dieses Sommers, vor allen Dingen die häufigen Niedererschläge und die anhaltend niedrige Temperatur sucht der bekannte Astronom Planmann in den großen Massen Treibeis im Atlantischen Ocean zu erklären. Diese Ansicht wird neuerdings durch dänische Schiffs-offiziere bestätigt, die während der Reise über den Ocean unter empfindlicher Kälte zu leiden hatten. Die Ursache dieser Kälte ist in den großen Massen von Polareis zu suchen, das in diesem Sommer weit südwärts in den Atlantischen Ocean hineingetrieben ist. Norwegische Fischerfahrzeuge, die Ende Juli von Island heimkehrten, berichteten ebenfalls, daß erst Mitte Juli das Fahrwasser rund um die Insel eisfrei geworden, daß aber in mehreren großen Fjorden an der Nordküste der Insel das Polareis landfest geworden sei, und es lange Zeit dauern werde, bevor diese Eismassen schmelzen würden. Auf Island hat denn auch in den letzten Wochen sehr rauhes und kaltes Wetter geherrscht. Mit dem Abtreiben des Polareises weit hin nach dem Süden bringt man sogar in Norwegen eine Veränderung der Strömung aus dem nördlichen Polarmeere in Verbindung, die sich für die klimatischen Verhältnisse der nördlichen Halbinsel recht ungünstig erweist. Herings- und Dorschfang an der norwegischen Küste haben stark darunter zu leiden.

Wartau. Aus dem Gerichtssaal berichtet ein Volksblatt eine äußerst ergötzliche Verhandlung, die gegen den Arbeiter Gründling von hier geführt wurde. Gr., ein an sich braver Mensch, berief sich aber dem Alkoholgenuss zu sehr ergeben hat, rühtete sich am 11. Juni in der Restauration zur Wohnung, er komme jedoch vom Rathaus, wofür er wegen rückständiger Steuern mit dem Bürgermeister Verhöf in Streit gekommen sei, weshalb er diesen tüchtig verhalten habe. Denselben habe er schon vor mehreren Jahren in der Lägerer Straße in der Nähe der Alten Post tüchtig vermannt. Die Kreisbauernschaft erblickt in dieser Neuerung vor Zeugen eine „Beamtenebelbildung“, weshalb die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Gr. erhob. Während der Verhandlung war Gr. so erregt und aufgebracht, daß ihm trotz guter Ermahnungen 24 Stunden Haft zugesprochen werden mußten. Daß er den Bürgermeister V. in seinem Exzessionszimmer geschlagen habe, verneinte der Angeklagte; wahr sei aber, daß dieser auf offener Straße mächtige Schellen bekommen hätte. Da die Anwesenheit des Zeugen Verhöf, eines jeglichen Rechtsanwalts in Leipzig, sich als notwendig erwies und mehrere Zeugen geladen werden mußten, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung am 22. August fortzusetzen. Dem Angeklagten wurde die Hofstraße wegen ungebührlichen Betragens von dem menschenfreundlichen Assessor Dr. Wend erlassen. Man ist in weiteren Kreisen auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

Von Nah und Fern.

Unfall auf der Niederwaldbahn. Müdesheim a. Rh., 13. August. Eine schwere Betriebsförmung, die leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, ereignete sich auf der Niederwaldbahnradbahn. Als der Zug abwärts fuhr, versagte plötzlich ein Ventil, so daß der Zug mit großer Schnelligkeit dahinscholl. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der seine ganze Kraft aufwandte, war es zu danken, daß der Zug an einer Kreuzungsstelle zum Stehen gebracht werden konnte. Unter den Passagieren war eine Panik ausgebrochen. Ein Herr war während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen und wurde später schwer verletzt aufgefunden.

Wieder Kindermorde.

Berlin, 14. August. Eine grauenhafte Unthat ist am Mittwoch nachmittag in der Jungfernhaiden in der Nähe von Köpenick entdeckt worden. Dort wurde in einer Schöpfung versteckt die Leiche eines kleinen Mädchens auf-

gefunden, welches in schändlicher Weise ermordet worden ist. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß es sich um die 9 Jahre alte Tochter der Bafescher Eheleute aus Charlottenburg handelt. Das Kind wurde seit gestern Abend vermißt. Der Thäter ist unbekannt.

Das Polizeipräsidium hat 1000 Mk. Belohnung für die Ermittlung des Mörders ausgesetzt. In dem Dorfe Falkenhagen bei Spandau hat ein neunzehnjähriger Bursche, Sohn des Besitzers Nöbling, das dreijährige Töchterchen eines Arbeiters vergewaltigt, wobei das Kind schwer verletzt worden ist. Der jugendliche Unhold ist verhaftet worden.

Bergkraxler.

Vern, 11. August. Bei einer Mont-Blanc-Expedition am vorigen Freitag wurden zwei Touristen des französischen Alpenklubs J. C. Stähling aus Strahburg und Henri Mauduit aus Paris mit zwei Führern von einem furchterlichen Schneesturm überfallen. Es war unmöglich, eine Unterkunft zu erreichen, und die Touristen verlebten eine schreckliche Nacht zwischen eisigen Felsen. Wegen Regenbruch erlagen Stähling und Mauduit dem Nässe und den Strapazen, und die beiden Führer stürzten beim Versuch, Hilfe zu holen, vor Erschöpfung an einer ungeschützten Stelle in eine Gletscherkluft, wobei der eine den Tod fand, während der andere nach sieben Stunden lebend herausgezogen wurde.

Wie man Sold zählt.

Konstantinopel, 11. August. Türkisches. Die Offiziere und Arbeiter der Marine-Artilleriewerkstatt in Tophane erhielten seit längerer Zeit keinen Sold mehr und nahmen daher eine drohende Haltung gegen den betreffenden Minister an. Man versuchte zunächst, sie durch kleine Zahlungen und mannigfache Versprechungen zu beruhigen; später aber wurden einige zwanzig beteiligte Offiziere verhaftet und in das Innere von Anatolien abgeführt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Zur Konsumgenossenschaftlichen Produktion gehört in erster Reihe die Eigenproduktion von Bäckereiwaren. Wenn wir absehen von der Erzeugung von Brotwaren, so ist aber in den meisten Genossenschaften die Produktion und speziell die Warenverteilung von Fein- und Weißgebäck eine mangelhafte zu nennen. Eine Abhilfe kann hier nur die Errichtung von Spezialgeschäften, oder die Einführung von Mittelbetrieben herbeiführen, durch die eine bessere Befriedigung der kleinen Bedürfnisse der Mitglieder erfolgen kann. Denn unter dem bisherigen Modus, in den Kolonialwarengeschäften, die erst 1/8 Uhr morgens geöffnet werden und Sonntag ganz geschlossen bleiben, das Gebäck zu führen, werden viele Mitglieder verhindert, ihren vollen Bedarf bei der Genossenschaft zu decken. (Man denke nur an die Weihnachtsbäckerei und ähnliche Gelegenheiten.) Die Mitglieder sind deshalb auch mehr oder weniger darauf angewiesen, bei den Privatbäckereimeistern zu kaufen oder ihre Waren herstellen zu lassen. Aber mit welchen Gefühlen? Ein Teil der Mitglieder bedarf seinen notwendigen Bedarf an Weißgebäck wohl auch noch durch die Ausräger der Genossenschaft. Aber auch diese Art der Warenverteilung bedarf einer dringenden Verbesserung, denn man kann es einer Frau unmöglich zumuten, das Weißgebäck erst Stundenweit von der Genossenschaftsentrale zu holen, was ein Bräueren der Frauen und in der Regel auch ihrer Kinder in frühesten Morgenstunden bedingt. Viele, die weiter abgelegen wohnen, können überhaupt kein Frischgebäck von der Genossenschaft bekommen; höchstens, daß sie es tags zuvor in der Filiale entnehmen, um es anderen tags als altes Gebäck zu genießen. Schon hier müßten die Verwaltungen mehr entgegenkommen zeigen. Es tritt aber auch noch ein weiterer Vorteil bei Errichtung von Spezialgeschäften oder Mittelbetrieben der Bäckerei hinzu, und das ist der, daß die genossenschaftlich produzierten Waren auch an Nichtmitglieder abgegeben werden können.

Es dürfte deshalb an der Zeit sein, sich mit dieser Frage in der im Herbst stattfindenden Generalversammlung des Leipziger Konsumvereins ebenfalls zu beschäftigen. Auch darf wohl erwartet werden, daß es sich die Verwaltung angelegen sein läßt, hier mit etwas mehr statistischem Material in dem herausgegebenen Geschäftsbericht auszuweisen, um zu beweisen, wie wenig noch die genossenschaftlich produzierten Waren von Seiten der Mitglieder in Anspruch genommen werden. Die Sorge um die kleinen Bäckereimeister und die eventuellen Maßnahmen der Regierung mit der immer noch drohenden Umsatzsteuer, darf uns nicht abhalten, auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Warenherzeugung und besseren Verteilung der Waren immer weiter fortzuschreiten. Es würde hier zu weit führen, noch näher zu untersuchen, ob hier die Großproduktion in der Bäckereibranche von einer Centrale ausgehend das allein richtige ist, oder ob hier der Mittelbetrieb eingeführt werden könnte, oder aber, ob die Spezialgeschäfte von dem Großbetrieb aus versorgt werden könnten, um den vielfachen Bedürfnissen der Mitglieder und der hierbei zu wachsenden Rentabilität sowie der besseren Warenverteilung gerecht zu werden; darüber mögen zunächst die Verwaltungen selbst sich einmal klar werden. Bemerkenswert sei nur noch, daß bei derartigen großen Genossenschaften, wie der Leipziger, mit den veränderten Produktionsverhältnissen, dem Transport und der Warenverteilung gerechnet werden muß; dabei ist die Erzeugung von den hauptsächlichsten Bäckereiwaren zum sofortigen Gebrauch eine immerhin begrenzte, wohingegen die Produktion in vielen anderen Branchen eine unbegrenzte sein kann.

Briefkasten der Redaktion.

Zu dem Artikel „Eine brennende Frage“ sendet Genosse J. Bogowski, Arbeitersekretär in Polen, folgende Berichtigung: Die Angabe, daß in den Gewerkschaften in Polen anderthalb Millionen organisierte Arbeiter sind, ist dahin richtig zu stellen: Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter hat folgenden Aufschwung genommen:

Am 1. Juli 1896 betrug die Zahl	172
„ 1. „ 1898	838
„ 1. „ 1900	1140
„ 1. „ 1902	3502

Nach einer am 1. April aufgenommenen Statistik waren in den ganzen Provinz ihren Centralverbänden angeschlossenen im Jahre 1899: 626 Arbeiter
1898: 944
1900: 3788
1902: 5097

In der Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. ist die Zahl in Polen allein von 2083 auf 3502 gestiegen.

Chag-M. 1. Das genannte Spiel ist uns unbekannt. 2. Durch unsere Buchhandlung zu beziehen: Juckertort, Neuester Reissaden des Schachspiels mit 66 Musterpartien. Preis geb. 4 Mk.

P. N. 25. Wir sind überhaupt nicht in der Lage, derartige Rassen zu empfehlen.

Zukunft in Rechtsfragen.

M. G. 300. 1. Falls nicht Gütergemeinschaft besteht, haften das Vermögen der Frau nicht für die Unterhaltspflichten des Mannes. 2. Ja.

D. G. Ein Darlehen verjährt sowohl nach dem alten sächsischen Recht, als auch nach dem neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch erst in 80 Jahren.

Quittung.

Jur. Auszubildung der Grabstätte des Genossen Schoenland wurden und übergeben:	
Bis jetzt quittiert	56,70 Mk.
Gemeinnütziger Verein Gaußsch	5,—
Summa	61,70 Mk.

Für die bei der Hamburger Schiffskatastrophe Verunglückten wurden und übergeben:

Von den Arbeitern der Firma Höpne u. Schäfer, Neuditz	4,80 Mk.
Frieda im Hütern Schimmel	1,20 „
Gefangenerverein Niederzweil	20,— „
Konsum-Bäder, Eutritzsch	10,— „
Summa	35,50 Mk.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Donnerstag den 14. August: 207. Abonn.-Vorstellung (8. Serie, welche zum erstmalig wiederholt): Die Kreuzfahrer.

Große Oper in 3 Akten nach Meyerbeers Schauspiel. Musik von Louis Spohr. Musikalische neu bearbeitet von Franz Weier, regiebt von Mathilde Paar.

Regie: Ober-Regisseur Waldberg. — Direktion: Kapellmeister Porst.	
Waldau von Eidenhorst	Dr. Uebs
Wohemund von Schwarzen	Dr. Kapp
Romuald von Weichen	Dr. Freide
Bruno von Gensberg, Schmutzbock	Kreuzritter
des Klosters der Hospitaliterinnen	Dr. Traun
Robert von Döben	Dr. Marlon
Abemar, päpstlicher Legat	Dr. C. Groß
Konrad, Waldau's Knappe	Dr. Werth
Ein Emir	Dr. Schelpe
Fatime, seine Tochter	Frl. Werdini
Coestlina, Abtissin des Klosters der Hospitaliterinnen	Frl. Sengen
Vertha, die Pförtnerin	Frl. Köbler
Emma von Falkenstein, eine Pilgerin	Frl. Seebe
Walther, ihr Diener	Dr. Kunze
Kreuzritter, Knappen, Saragenen, Nonnen, Katenbrüder.	

Der Schauspiel 4st abwechselnd das Kloster der Hospitaliterinnen und das Lager der Kreuzritter.

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. Opern-Vorstellung.
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10—3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. (Zweites Bilet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)

Spielplan: Freitag: Der fliegende Holländer. Anfang 7 Uhr.
— Sonnabend: Die Welt, in der man sich langweilt. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Donnerstag den 14. August: Geschlossen.
Spielplan: Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Die Welt. Anfang 1/8 Uhr.

Kirchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weißtraut mit Schöpfensfleisch.
Speiseanstalt II (Koblenzergasse): Junges Gemüße mit Schöpfensfleisch.

Käufe und Verkäufe.

Popp

Panorama, Rossplatz. Der Widrigste in Reisekörben. Aufwendung nach allen Vororten. Hand- u. Leiterwagen d. V. R. Hand. Str. 31 b. Hand- u. Geschäften v. b. Fleisch. Str. 37. Möbel, Betten, Spiegel, Schränke bill. zu verk. Plagwitz, Mühlentstr. 31.

Gebr. Singer-Nähmaschinen

von 15 Mk. an. Reparatur u. Ersatzteile billig. Kleinverf. d. Original-Victoria. Reparatur in der modernsten Kunstschleifer. H. Schube, Peterstraße 34, im Hof.

Bettstelle

in Matrage bill. zu verkaufen Wöckern, Albertstr. 12, I. I.

Piano, 10. Klänge, f. billig, Elsterstr. 20, IV. I. Kleiner Tisch, 1, 68—54, neu, billig zu verk. Rastmardorf, Endwlgstr. 70, IV. r.

Fensterbau, Bayer. Marmor, pass. für Kleider. Kleider, Plagwitz Str. 30, pt. Kleiner Kinderwagen in Gummireif. zu verkaufen Schnefeld, Südr. 9, pt.

Guterh. Kinderwagen ist zu verkaufen Neuditz, Feldstr. 21, IV.

Guterh. einflügeliger Sportwagen zu verkaufen Staustädter Steinweg 9, III. I.

Guterh. einflügeliger Sportwagen bill. zu verkaufen Landwlgstr. 21, I. I.

Guterh. solid. Fahrrad aus Privatband für 50. Mk. zu verk. Volkmarth. Rabat 48, III. I.

Guterh. Damenrad billig zu verkaufen Leipzig, Südr. 2, im Schloßhof.

Guterh. Rad, hochsitzig, billig zu verkaufen Schnefeld, Dimpelstr. 17, II. r.

2 guterh. 2 ekg. eis. Oefen, à 10. Mk. zu verk. Thonberg, Martengasse 6, im Restaurant.

Kl. Dampfessel mit Pumpe billig zu verkaufen Plagwitz, Weisenfelder Str. 68, IV. r.

1 Paar led. Hühnerleier Nr. 87, wie neu, für 2,50. Mk. v. Lind. Demmeringstr. 8, b. I. W.

6 Stück Kaninchen sind zu verkaufen Kleinzschöcher, Schloßweg 15, I.

Gebrauchter Kinderwagen zu verk. gesucht. Offert. in Preisb. Lind. Mühlentstr. 19, III. I.

vermischte Anzeigen

Wäsche aller Art wird gewaschen u. gepulvert Plagwitz, Wersdorfer Str. 10, v. I.

Tüchtiger, durchaus erfahrener

Modellschlosser

wird sofort gesucht. Offerten erbeten unter J. 5 an die Exped. d. Bl. [7838

Wer schnell eine Stellung in der Schweiz oder in Frankreich finden will, wende sich an die Agentur David in Genf. [6181

Schuhmachergeselle wird gesucht Wöckern, Hauptstr. 18, I. I.

Tüchtiger Malergehilfe wird sofort gef. v. H. Wolf, Lindenau, Geratr Str. 21, III.

Gr. ff. Schulmädchen sucht Aufwartung. Leipzig, Braustr. 23, I. r.

Anst. Frau sucht Hausbeschäftigung. Off. u. G. F. 20 postlagernd Lindenau erb.

Ein Hund wird in gute Pflege genommen. 7382 Lindenau, Weisstr. 49, I. r.

1 od. 2 gr. Kinder w. tagsüber in Ziehe ger. Kleinschöcher, Plagwitz Str. 80, Vb. I.

1 Weibung Schilfen am grauen Rand verk. Weg. Ver. abzug. Kleinzsch. Albertstr. 33, pt.

Verl. Kasse mit Noten. Geg. 5 Mk. Ver. abzug. Kleinzsch. Eisenbahnstr. 12, I. I.

Wohnungsanzeigen.

Elsterstr. 20 ist d. halbe 4. Etage lks., besteh. aus gr. Korridor, 4 Zimmern, K., K., Bod., 1. Ofl. für 500. Mk. zu verm. Näheres daselbst od. Weststr. 13 im Compt. O. Steib.

Schöne Wohnungen per 1./10. zu vermieten. Lindenau, Wersdorfer Str. 80.

Frdl. bill. Wohnung m. Hausmannspost. 1./10. zu vermieten Leubach, Grenzstr. 11, pt.

Logis, St. K., K., K., veränderungsb. per 1. Okt. f. 200. Mk. zu verm. Kochstr. 49, pt.

Logis 365. Mk. 2 St. K., K., weggugg. 1./10. zu verm. Selterhaus, Bernhardtstr. 53, II. r.

Stube u. Kammer bei ruh. Leuten 1. Sept. zu vermieten Plagwitz, Braustr. 49, III. r.

Leere Stube 1. September zu vermieten Anger, Weinauendorfer Str. 44, I.

Frdl. Stube m. Dien zu verm. 1./9. zu beziehen Lindenau, Gutsmuthsstr. 5, II. I.

Frdl. l. Stube an Mädchen od. Frau sof. od. spät. zu verm. Neuditz, Augustinstr. 5, IV. I.

Frdl. l. Stube m. Kochof. sof. od. später zu vermieten Lindenau, Harforthstr. 13, III.

Boss. Schlafst. f. J. Elsterstr. 61, Spb. II.

Frdl. Schlafstelle an 2 Herren zu vermieten. Liebigstraße 5, Hof III. I.

Frdl. Schlafstelle für Herrn od. Mädchen zu vermieten. Windmühlentstr. 18, III. I.

Saubere Schlafstelle f. Herrn od. Mädch. zu verm. Neuditz, Johannesallee 1, IV. W.

Frdl. Schlafstelle m. Kochofen für anf. Mädch. zu vermieten. Molkestr. 42, IV. I.

Beller Sitzplatz für Schneider frei. Werberstraße 16, II.

Junge Leute o. Kinder f. 1./10. Logis bis 200. Mk. Lindenau, Luthenstr. 7, p. I.

Familienanzeigen.

S. Kommit. G. Weisgerber's Geburtsst. d. best. Wünsche. Heitwerin Schwerdtstr. 1.

Uns. l. Papa R. Rosenbaum d. hert. G. d. v. 38. Geb. Maria, Walfher, Rosa, Gertrud

Herrn Paul Gähler in Gohlis gratuliert zum Geburtstage. Du ahnt es nicht?

Frau Lapp die besten Wünsche zum heutigen Tage. H. N.

Frau Klübel die hert. Glückwünsche zum Geburtstage. Familie Hertler.

Statt jeder besonderen Meldung! Nach langem schwerem Leiden entschlief heute früh 1/2 Uhr meine liebe Frau

Jda Walter

geb. Schuster

im 41. Lebensjahre. [7838

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an Leipzig, Wiesenstraße 30.

Hugo Walter und Sohn.

Beerdingung Freitag nachm. 8 Uhr vom Rathol. Inst. aus nach d. Johannsriedl.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme und für den überaus zahlreichen Blumen-schmuck beim Tode meiner unverschiedenen Frau [7834

Wilhelmine Chevallier

verw. gew. Warden geb. Schmidt sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Comenius, den 14. August 1902.

Ferdinand Chevallier

und Sohn Otto Warden.